

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Der Jesuitenstreit in Frankreich.

Budapest, 12. März.

Die im französischen Senat bei der ersten Lesung des Gesetzes über die höheren Unterrichtsanstalten erfolgte Verwerfung des Artikels VII, welcher seit länger als einem halben Jahre Anlaß zu den leidenschaftlichsten Diskussionen gegeben, hat in allen Kreisen der Republik eine fieberhafte Aufregung erzeugt, welche die Befürchtung einer ernst parlamentarischen Krise weckt. Mit Unrecht, wie wir glauben, der geworfene Artikel ist die Erregung nicht werth, welche sich an ihm entzündet hat. Was die französische Regierung erstrebt, das ist auch vom Senate genehmigt worden. Das zweite Ferry'sche Gesetz ist bestimmt, das Universitäts-Gesetz vom Jahre 1875, jenen höchsten Triumph der „majorité rurale“, ungeschädlich zu machen. Dieses Gesetz gestattete die Errichtung sogenannter freier Hochschulen, welche letztere, schon um ihrer Kostspieligkeit willen, nur von den reichsten Genossenschaften, also nur von der römischen Kirche, geschaffen werden konnten. Das Gesetz bestimmte ferner, daß die Prüfungskommissionen fortan gemischt, d. h. zum Theil aus Kommisariaten des Staates, zum Theil aus Delegirten der freien Universitäten zusammen gesetzt sein sollten. Nun sind in Frankreich die akademischen Würden nicht nur Belohnungen oder Bestätigungen wissenschaftlicher Leistungen; sie geben auch das Recht zum Eintritte in den Staatsdienst. Frankreich stand vor der Gefahr, daß seine Klutter mit Jöglingen der Jesuitenschulen überschwemmt werden, welche letztere durch allerlei Benefizien und die unermüdlige Agitation des Klerus immer neue Schülermassen zugetrieben erhielten. Die vollständige Verjesuitung der französischen Administration, auch der Justiz, war nur eine Frage der Zeit. Von dem Augenblicke an, da die Republik alle monarchistischen Anfechtungen überwunden hatte, ging deshalb das Bestreben der französischen Regierungen dahin, dem Gesetze von 1875 die Giftpflanze auszuziehen. Das Ministerium Dufaure gelangte nicht zur Ausführung dieses seines Programmpunktes; das Ministerium Waddington begann den Kampf mit dem Ultramontanismus, konnte jedoch über die vom Senate bereiteten Schwierigkeiten nicht hinwegkommen; das Ministerium Freycinet hat endlich, trotz der mit neunzehn Stimmen erfolgten Verwerfung des Artikels VII, das vorgesezte Ziel erreicht. Die Klerikalen dürfen so gut wie alle Franzosen Schulen,

auch Hochschulen errichten, aber die Prüfungskommissionen werden ausschließlich vom Staate bestellt, dieser allein hat die Grade und das Recht zum Eintritte in den Staatsdienst zu verleihen. Daß unter solchen Verhältnissen die Jesuiten nicht mehr über allzu großen Andrang von Studenten klagen, daß die „freien“ Universitäten verkümmern werden, ist selbstverständlich. Die Franzosen sind praktische Leute, selbst wenn sie schwärmen; ein Studium, das weder zu wissenschaftlichen Leistungen befähigt, noch zum Staatsbrodforbe leitet, ist nicht ihre Sache.

Die Niederlage, welche das Ministerium durch Ablehnung des Artikels VII erlitten hat, ist darum eine nebensächliche und rein theoretische. Der Artikel gehört, streng genommen, nicht in das Spezialgesetz für den höheren Unterricht; er ist zudem überflüssig und unwirksam. Er verbietet das Unterrichten den in Frankreich nicht gesetzlich autorisirten Korporationen, d. h. vornehmlich dem Jesuitenorden, welcher im vorigen Jahrhundert durch das allerchristlichste Königthum verjagt und seitdem nicht gesetzlich zugelassen, nur eingeschmuggelt ist. Nun steht den Behörden das Recht zu, die Jesuiten über die Grenze zu komplementiren, sonach sie auch ohne Artikel VII am Unterrichten zu hindern; andererseits wissen die Väter Jesu sich leicht unter allerlei Schafspelzen, Kutten und Fracks wieder in's Land und auf die Lehrstühle zu schleichen. Es war nur der Name der Jesuiten, die Erinnerung an alle von Letzteren vollbrachten Schandthaten, was die große Mehrheit der Republikaner gerade für den verworfenen Paragrafen begeisterte, und es war nur der von den Jüngern Loyola's seit Jahrzehnten über den französischen Klerus geübte allmächtige Einfluß, welcher alle monarchistischen Faktoren zum Sturm laufe wider den Artikel antrieb. Die Entscheidung über das Schicksal des letzteren wurde von einer Zahl hochverdienter Republikaner gegeben, welche sich als berufene Erben der Ideen Thiers' betrachten. Diese Männer, darunter Dufaure, welcher die Beseitigung der freien Universitäten in sein Programm aufgenommen hatte, Laboulaye, einer der feinsten Köpfe der gegenwärtigen französischen Generation, Littré, der entschieden freisinnige Philosoph, vor Allen Jules Simon, welcher, als Abkömmling von Israeliten und erstes Opfer der jesuitischen Verschwörung vom 16. Mai, über jeden Verdacht der Vorliebe für die Jesuiten erhaben sein sollte — diese Männer haben den fraglichen Artikel mit Leidenschaft bekämpft und

dadurch eine Ueberlast von Verleumdungen und Beschimpfungen auf sich geladen. Nach unserer Ueberzeugung ist ihnen schweres Unrecht geschehen; die von ihnen angeführten Gründe sind nicht stichhaltig, doch ehrlich gemeint. Zunächst erachteten sie die Durchbrechung des Staatsmonopols für den höheren Unterricht nothwendig, um einerseits die Uniformität der französischen Denkweise und die Centralisation zu beseitigen, andererseits die jetzt privilegierte Gelehrsamkeit durch die Konkurrenz der freien Hochschulen zum Vordringen auf manchen sehr vernachlässigten Gebieten, namentlich Theologie, Philosophie und Philologie, anzuspornen. Und dann hielten sie es in falsch verstandener Auffassung der Gleichheit für ungerecht, daß einer Zahl mit Schaufelhüten bekleideter Franzosen das Recht des Unterrichts verwehrt würde, welches allen anderen Franzosen zusteht. Diese Motive erscheinen werthlos gegenüber dem Umstande, daß die geforderten Konzessionen ausschließlich den Ultramontanen, sonach den geschworenen Gegnern der Unterrichtsfreiheit, den echten Monopolisten, zu Gute kommen sollen. „So lange Ihr regiert“, rief der legitimiistische Deputirte Berryer einmal den Liberalen zu, „fordere ich die Pressefreiheit im Namen Eurer Prinzipien; sobald wir regieren, vernichte ich sie gemäß meinen Grundsätzen.“ Genau so haben es die Schwarzen stets mit jeder Freiheit gehalten; sie haben die Freiheit immer nur als Keule zur Zerschmetterung der Freiheit gebraucht. Sobald es ihnen gelänge, eine in ihrem Geiste erzogene Generation zu schaffen, würden sie jeden Unterricht verbieten, der nicht in ihrem Sinne und von ihren Dienern ertheilt wird. Die Geschichte bietet zu viel Belege für diese Wahrheit, als daß der Gedankengang Simon's und seiner Genossen andersher, denn aus bedenklichster Selbstüberschätzung stammen könnte. Es ist Vermessenheit, wenn eine Zahl Gelehrter wähnt, daß ihre hervorragende Bildung siegreich den Kampf für die entfesselte Verdummung bestehen könnte.

Das Uebel ist geschehen, Artikel VII ist mit der unerwartet starken Mehrheit von neunzehn Stimmen verworfen worden. Die in einer Nebenfrage erlittene Niederlage ist, angesichts des Durchbringens der Hauptbestimmungen des Gesetzes, nicht im Stande gewesen, die Position des Ministeriums zu erschüttern und eine politische Krise herbeizuführen. In dieser Beziehung haben die Monarchisten falsch gerechnet. Aber auch jene Radikalen dürften irren, welche den jetzt aufbrausenden Unwillen der Bevölkerung ob der Verwerfung

Wiener Brief.

(Original-Mittheilung des „Neuen Pester Journal.“)

— 10. März.

Es ist nicht die vielgekannnte Loyalitäts-Heuchelei, wenn man in diesen Tagen von der freudig erregten Stimmung der Residenz spricht. Der Wiener hat von jeher an den freudigen Ereignissen des Herrscherhauses den lebhaftesten Antheil genommen, und speziell für den Kronprinzen Rudolph schwärmt alle Welt. Ein Kronprinz, der trotz der militärischen Erziehung, die er genossen, das civile Kleid und die civilen Beschäftigungen hochhält, der sich für Naturforschung lebhaft interessiert, einen der bedeutendsten Gelehrten auf diesem Gebiete seinen Freund nennt und in seinem zwanzigsten Lebensjahre als Schriftsteller debutirt, muß sich überall der allgemeinsten Popularität erfreuen. Man sah den Vorbereitungen, welche für die verschiedenen Brautshows des Erzherzogs veranstaltet wurden, hier mit einer gewissen Bangigkeit entgegen. Die Verbindung mit dem sächsischen Hofe und insbesondere mit der ultramontan angehauchten Familie des Prinzen Georg jagte dem Geschnade der Wiener wenig zu, noch weniger hätte man sich für die Verbindung mit einer Spanierin interessiert — eine glücklichere Wahl, als die der belgischen Prinzessin Stephanie hätte man aber nicht treffen können. Mutter und Großmutter der künftigen Gattin unseres Thronerben stehen hier im besten und liebevollsten Angehen. Die jetzige Königin der Belgier zeigte als Mädchen ein besonders lebhaftes Temperament. Die Bewohner der Leopoldstadt erinnern sich noch, wie

das junge Mädchen im Augarten, dessen Palais damals ihre Mutter bewohnte, tollte und sich mit den dort spielenden Kindern der Bürger des zweiten Bezirks unterhielt. Ihre Mutter hatte ihr ein kleines Wägelchen mit Ziegenböcken geschenkt und eines Tages kutschte die Prinzessin mit ihren Böcken aus dem refervirten Parke mitten in den öffentlichen Garten unter großem Hallo der anwesenden Jugend. Die Liebe zum ungarischen Heimathlande prägte die alte Dorothea, die Witwe des Palatins, auch in das Herz ihrer Kinder ein, ist doch die Erzherzogin Dorothea die einzige Habsburgerin, die nicht in der Kapuzinergruft in Wien liegt. Sie ruht an der Seite ihres unvergeßlichen Gatten in der Kirche zu Ofen — ihr protestantisches Glaubensbekenntniß, an dem sie unverbrüchlich festhielt, hätte ihr übrigens in damaliger Zeit ohnedies verwehrt, in der Gruft der Kapuziner zu ruhen. Die Tochter der Erzherzogin Dorothea, die Königin der Belgier, erzog ihre Kinder schlecht und recht, wie sie selbst erzogen wurde. Sie weckte in ihnen den Sinn für die Künste, sie ließ sie musikalisch ausbilden und hielt darauf, daß die Prinzessinen auch von Küche und Wirtschaft so viel verstehen, als einer Hausfrau ziemt. Die Erzherzogin Elisabeth, die Schwester der Königin, war es, die bei ihrer Rückkunft aus Spanien zuerst die Aufmerksamkeit auf die Prinzessin Stephanie lenkte, und ein Bild mitbrachte, das dem Kronprinzen Rudolph überfandete wurde. Er war, erzählt man, von dem Bilde entzückt und der Besuch in Brüssel war sofort beschlossene Sache. Kronprinz Rudolph hat theils brieflich, theils telegraphisch seinen früheren Erzieher F. M. Latour, seinen Jagdfreund, den Grafen

Wilczek, seinen Leibarzt Hofrath Wiederhofer von der erfolgten Verlobung verständigt und in allen diesen Kundgebungen bricht das Gefühl innigen und tiefempfundenen Glückes hervor. Kronprinz Rudolph dürfte noch einige Tage in Brüssel verweilen und dann nach Wien zurückkehren. So viel man hört, ist ein Besuch des belgischen Königspaares mit der Prinzessin Stephanie für diesen Sommer in Ischl in Aussicht genommen. Der Kronprinz wird, sobald er zum Generalmajor ernannt ist, vorläufig seine Residenz im Schlosse Mirabell in Salzburg aufschlagen. Ein von polnischer Seite ausgesprochener Wunsch, dem Kronprinzen Gelegenheit zu geben, durch einen längeren Aufenthalt in Lemberg auch das Kronland Galizien kennen zu lernen, ist, wie ich höre, bis jetzt noch nicht in Erwägung gezogen worden. Nach seiner Verheirathung wird der Kronprinz in Wien die Appartements seiner Eltern in der Hofburg beziehen, deren Adaptirung, wie ich Ihnen schon vor einigen Wochen meldete, bereits längst beschlossene Sache ist. Wien kann sich, ganz abgesehen von den patriotischen Gefühlen, welche die Bewohner der Residenz erfüllen, nur zu dem Ereigniß gratuliren, denn eine lange Reihe von Festen steht aus Anlaß der Vermählung des Thronerben bevor und heute schon wird in maßgebenden Kreisen die Idee eines großen Nachtfestzugs bei elektrischer Beleuchtung lancirt.

Vorläufig haben unsere aristokratischen Kreise vollauf mit den Vorbereitungen zu dem großen Carroussel zu thun, das am 15. (als Generalprobe), am 16., 17. und 18. April (als Festvorstellung) in der Hofreitschule geritten werden soll. Aus allen Schlössern

Budapest, Samstag

des Jesuitenartikels zum Vernichtungsturne wider den Senat anblasen möchten. Die französische Bevölkerung ist in ihrer Mehrheit und vornehmlich in den gebildeten Schichten republikanisch, doch sie sehnt sich nach einem festen Ankergrunde, der das Staatsschiff vor dem Hinuntergleiten in die radikalen Wirbel bewahrt. So bedauerlich der Widerstand des Senats gerade in der Unterrichtsfrage ist, so ist doch der Beweis seiner Widerstandsfähigkeit nicht unwillkommen. Die Regierung hat den rechten Weg eingeschlagen, indem sie bei der zweiten Lesung einen Vermittlungsantrag einbringt und nach dessen Verwerfung die Gesetze wider die Jesuiten anwenden, sonach dem Orden den Weg über die Grenzen Frankreichs zeigen will.

Budapest, 12. März.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, welche um 10 Uhr begann, meldete zunächst der Präsident Szlavy, daß von der Budapester Handels- und Gewerbekammer ein Gesuch eingelangt sei, worin gebeten wird, daß die im Gesetzentwurfe über die Straßen enthaltene Bestimmung, betreffend die ausnahmsweise Belastung der Industrie-Etablissements, weggelassen werden möge. Ferner meldete der Präsident, daß der im Királyhelmeczer Bezirke gewählte Abgeordnete Ferdinand Bilisy sein Wahlprotokoll eingereicht habe. Hierauf folgte die Fortsetzung der Debatte über den israelitischen Landes-Schulfond, worüber wir an anderer Stelle berichten. Nach der Abstimmung wurden die übrigen, in den Serien 28 und 29 enthaltenen Petitionen verhandelt und ohne Ausnahme, den Anträgen der Petitionskommission gemäß, den betreffenden Ministern zugewiesen. Unter den Petitionen befand sich auch das Gesuch der Stadt Szegedin, wonach die dritte ungarische Universität dort errichtet werden möge. Abgeordneter Otto Hermann unterstützt das Gesuch der Stadt Szegedin auf das Wärmste. Ministerpräsident Tisza erklärte, daß, ehe darüber entschieden werden könne, erst darüber entschieden werden müsse, ob jetzt überhaupt eine dritte Universität errichtet werden könne. Am Schlusse der Sitzung beantwortete der Justizminister eine Interpellation Emerich Uranyi's über ein gesetzwidriges Vorgehen des k. k. Bezirksgerichtes in Delamin in Galizien. Der Minister teilte mit, daß er sich in der betreffenden Angelegenheit an den österreichischen Justizminister gewendet habe, der eine Untersuchung einleitete, die noch im Zuge sei. Das Haus nahm die Antwort zur Kenntnis. Morgen beginnt die Spezialberatung des Budgets.

Die Unabhängigkeitspartei des Abgeordnetenhauses beschloß in ihrer heutigen Konferenz, daß sie sich an der aus Anlaß der Verlobung des Kronprinzen an Se. Majestät zu ensendenden Gratulations-Deputation beteiligen werde, doch stehe es den Mitgliedern der Partei frei, sich der Deputation anzuschließen oder nicht, jedenfalls aber solle die Partei durch mindestens drei Mitglieder vertreten sein.

Ueber die näheren Umstände, unter welchen der Abschluß des Vertrages über den Anlauf der Eisenbahnlinie Agram-Karlstadt erfolgte, meldet die „Pester Korr.“ Folgendes: Baron Hoppfen, der ursächlich des Verkaufes der Linie Agram-Karlstadt hier weilte, mußte seinen Aufenthalt abkürzen. Aus diesem Grunde wurde der aus 13 Paragraphen bestehende Vertrag von den Vertretern der Südbahn schon gestern gefertigt. Seitens der ungarischen Regierung erfolgte die Unterzeichnung erst mit heutigem Tage, und zwar signierte den Vertrag Finanzminister Graf Szapary im Parlamente, Minister Pech am Abend in seinem Bureau im Kommuni-

lations-Ministerium. Generaldirektor Schüller verläßt Budapest am 13. d. Früh mit den Simulationen des gefertigten Vertrages. Maßgebenden Orts wird versichert, daß die Einberufung der Generalversammlung der Südbahn schon in nächster Zeit erfolgen wird, weil man in ungarischen Regierungskreisen darauf Gewicht legt, daß dieser Vertrag je eher vor das Forum des ungarischen Parlamentes gelange.

In Folge des heutigen Beschlusses des Abgeordnetenhauses über den israelitischen Landes-Schulfond beabsichtigt der Kultusminister demnächst eine Konferenz einzuberufen, welche die Modalitäten der Durchführung dieses Beschlusses besprechen wird. Zu dieser Konferenz sollen, wie die Regierungsblätter mittheilen, Mitglieder beider Parteien der Israeliten beigezogen werden.

Die Rechtskommission des Abgeordnetenhauses hat sich in ihrer heute Abends abgehaltenen Sitzung mit dem Entwurf des Konkursgesetzes beschäftigt.

In der vorgestrigen Sitzung wurde der Gesetzentwurf ohne Debatte als Basis der Spezialberatung angenommen, umso länger war aber die Diskussion über die Frage, ob im Gesetz der Ausdruck „Gemeinschuldner“ oder der Ausdruck „Fallit“ gebraucht werden solle; die Kommission entschied sich für den „Gemeinschuldner“. Heute begann die Debatte über die erste Alinea des §. 1, wonach Dasjenige, was der Gemeinschuldner nach der Konkurseröffnung erwirbt, nicht zur Konkursmasse geschlagen werden dürfe. Diese Bestimmung stieß auf Widerstand. Tschy beantragte die Modifikation, daß vom Erwerb des Gemeinschuldners nach der Konkurseröffnung nur derjenige Theil zur Konkursmasse geschlagen werden dürfe, welcher nach Abzug der Kosten für die Erhaltung und Erziehung seiner Familie übrig bleibt; hierüber habe nach Anhörung des Gläubiger-Ausschusses das Konkursgericht zu entscheiden. Der Kommissionspräsident Ludwig Horváth und Minister Pauler beifürworteten die Beibehaltung des ursprünglichen Textes, welcher die Intention, daß die Konkursprozesse rasch abgewickelt werden sollen, unterstütze. Popovics, Ludwig Niro, Kornel Gummer und Stephan Szpáthy traten ebenfalls für den ursprünglichen Text ein, während Bokros, Franz Gherin, Thomas Nécsen und Alexander Darday ihn bekämpften. Der letztgenannte Abgeordnete brachte übrigens den Vermittlungsantrag ein, daß, wenn der Gemeinschuldner nach der Konkurseröffnung eine neue Laufbahn betritt (wenn zum Beispiel ein falliter Gutsbesitzer Defonomebeamter wird), sein Erwerb nicht der Konkursmasse zufallen soll. — Bei der Abstimmung wurde mit 6 gegen 4 Stimmen der ursprüngliche Text abgelehnt und Tschy's Antrag angenommen; Darday's Antrag wird in der nächsten Sitzung verhandelt werden. Heute wurden noch die Paragraphen 2-4 erledigt. Zu erwähnen ist, daß im Paragraph 4 zu dem Wort „Erbchaft“ noch das Wort „Legate“ hinzugefügt wurde.

Die Verwaltungs-Kommission des Abgeordnetenhauses hielt heute Abends eine Konferenz ab, in der zunächst der Gesetzentwurf, wonach die provisorischen Verwaltungs-zustände des Szörényer Komitates für weitere drei Jahre aufrecht erhalten werden sollen, in Beratung gezogen wurde. Nach längerer Diskussion änderte der Minister des Innern den Gesetzentwurf dahin ab, daß die Verlängerung des Provisoriums sich bloß auf ein Jahr erstrecke und daß der Minister noch im Laufe dieses Jahres dem Hause einen auf die definitive Regelung der Verhältnisse des Szörényer Komitates bezüglichen Gesetzentwurf unterbreiten solle. In dieser Fassung nahm die Kommission den Gesetzentwurf an. Der zweite Gegenstand war die Vorlage, betreffend die Vereinigung Neu-Szegedins mit Szegedin, welche die Kommission im Prinzip acceptirte, doch wird der Minister zur Beruhigung einiger aufgetauchter Besorgnisse der Bewohner von Neu-Szegedin in der nächsten Sitzung eine neue Fassung des Gesetzentwurfes unterbreiten.

Baron Rothschild hat sich gestern mit seiner Gemahlin nach Italien begeben und wird vorläufig in Florenz Aufenthalt nehmen. Die kurze Notiz finden Sie heute in den Personalmeldungen unserer Blätter und doch knüpft man an diese Notiz in künstlerischen Kreisen große Erwartungen. In Florenz oder eigentlich in dem nahegelegenen San Donato findet in diesen Tagen die Lizitation jener Kunstschätze statt, die der bekannte Herr v. Demidoff, der Gemahl der Prinzessin Mathilde, daselbst angekauft hat. Demidoff verwendete für diese Sammlungen Millionen. Die berühmtesten Bilderwerke alter Meister, kolossale Kollektionen japanischer Bronzen und Lackfächer, chinesische, sächsische und Sevres-Porzellan, indische Seltenheiten, ganze Säle voll Majoliken, wahre Kolosse von Malachit sind daselbst angekauft. Man hat zu dieser Lizitation einen illustrierten Katalog ausgegeben, der 100 Frcs. und einen gewöhnlichen, der 40 Frcs. kostet. Die bekanntesten Kunsthändler Europas sind bereits seit Wochen in Florenz, um sich für diese großartige Lizitation vorzubereiten. In der Begleitung des Baron Rothschild befindet sich der Wiener Kunsthändler Herr Blach und der Baron Scheint entschlossen, einen Theil der Kunstschätze für sich zu acquiriren. An Mitteln zu diesem löblichen Zwecke fehlt es ihm bekanntlich nicht. Die Kaiserin trifft Freitag wieder in Wien ein und wird bis Ende Mai hier verweilen, dann wie alljährlich wieder ihren Aufenthalt in Ischl nehmen. Die hohe Frau war in den letzten Tagen unwohl und hat an den Jagden keinen Antheil genommen. Einer vielfach verbreiteten Version zufolge hat der Sturz der Kaiserin bei einer der letzten Jagden wohl keine nach-

Nachdem das neue, in Oesterreich votirte und auch bereits sanktionirte Gesetz über die Maßregeln gegen die Viehseuche auch die Verfügung der eventuellen völligen Grenzsperrre enthält, hat sich die Nothwendigkeit ergeben — um in beiden Staaten der Monarchie ein gleichmäßiges Vorgehen befolgen zu können — das in Ungarn in Kraft stehende Gesetz über die Haltung der Viehseuche in der Weise zu modifiziren, daß auch in Ungarn eventuell die völlige Grenzsperrre angeordnet werden könne. Wie die „Bud. Korr.“ erfährt, wurde im Handelsministerium ein entsprechender Gesetzentwurf, welcher noch in dieser Session im Reichstage zur Unterbreitung gelangen soll, bereits ausgearbeitet.

Das Memorandum der Landwirthe.

Kommissions-Sitzung vom 12. März.

Die volkswirtschaftliche Kommission des Abgeordnetenhauses hat heute die Beratung über die Punkte 4 und 9 des Memorandums der ungarischen Landwirthe fortgesetzt. Diese Punkte beziehen sich auf die Erhöhung der zur Hebung der Viehzucht bestimmten Dotation und die Errichtung von Bodenverbesserungsbanken. Ueber den Verlauf der Beratung haben wir Folgendes zu berichten:

Ladislav Tisza hält die Errichtung von Bodenverbesserungsbanken für nothwendig, für ebenso wünschenswerth erachtet er aber die Erhöhung der Dotation für die Hebung der Viehzucht.

Graf Aurel Dessewffy theilt die Ansichten des Vorredners bezüglich der Viehzucht; betreffs der Bodenverbesserungsbank aber hält er es für angezeigt, daß dieselbe mit Rücksicht auf die Finanzen des Staates von Privaten errichtet werden solle; der Staat soll die Errichtung dieser Bank dadurch fördern, daß er die Zinsgarantie übernehme und dann die Zinsen von den betreffenden im Wege der Steuer einheben würde.

Gabriel Baross plaidirt für die Erhöhung der Dotation für die Viehzucht auf 150,000 fl. Der Errichtung von Bodenverbesserungsbanken kann er vorläufig nur im Prinzip zustimmen.

Minister Br. Kemény ist der Ansicht, daß die in's Budget eingestellte Dotation für die Viehzucht (60,000 fl.) heuer genügen werde. Die Frage der Bodenverbesserungsbanken hält er für sehr wichtig, doch meint er, die Beschlußfassung in dieser Hinsicht wäre in diesem Augenblicke noch verfrüht, da früher die Bodenentwässerungs-Arbeiten durchgeführt werden müssen.

Andreas György schließt sich in seinen Ausführungen denen des Grafen Aurel Dessewffy an, ebenso Graf Albert Apponyi, der die Errichtung von Bodenverbesserungsbanken unter den vom Grafen Dessewffy angegebenen Modalitäten für möglich hält. Er unterbreitet einen hierauf bezüglichen formulirten Antrag.

Ministerpräsident Tisza erachtet es für nothwendig, daß die Frage der Bodenverbesserungsbank wohl erwohnen werde. Gegenwärtig lasse sich durchaus noch kein Beschluß fassen; was geschehen kann, ist, daß im Berichte der Kommission von der Idee Erwähnung geschehe, und daß bezüglich der Details ein eingehender Entwurf ausgearbeitet werde. Er bittet die Kommission, in diesem Sinne zu beschließen.

Nach kurzen Bemerkungen des Grafen Dessewffy, des Ministerpräsidenten Tisza, Andaházy's und des Kommissionspräsidenten Tisza, wurde die Debatte geschlossen und der Präsident ermunterte als Beschluß, daß die Kommission die Dotation der Viehzucht von 60,000 fl. auf 150,000 zu erhöhen wünscht, und daß sie auf die Bodenverbesserung bezügliche Maßnahmen für nothwendig hält, aber in Anbetracht, daß der Ministerpräsident die Unterbreitung eines diesbezüglichen Entwurfes versprochen, in dieser Angelegenheit keinen Beschluß faßt, sondern die Regierungsvorlage abwartet.

Damit schloß die Sitzung. Die nächste Sitzung findet zu Beginn der nächsten Woche statt.

Der israelitische Landes-Schulfond.

Abgeordnetenhause-Sitzung vom 12. März.

Die viertägige Debatte über den israelitischen Landes-Schulfond hat heute einen erfreulichen Abschluß gefunden, indem das Abgeordnetenhaus mit großer Majorität den Antrag des Abgeord-

der Monarchie werden Rüstungen, Schwerter, Kostüme und Geschmeide herbeigeht, um die mise en scene des großen Jagduges, der als pièce de resistance bei dem Carroussel fungiren wird, so glänzend als nur immer möglich zu gestalten. Auf dem Josephsplatze wird eine große Bude errichtet und in dieser, wie in der innerhalb des Burgfriedens gelegenen Sommer-Reichschule wird der kolossale Zug keine Ausstellung nehmen. Wagenfabrikant Lohner ist bereits mit der Aufstellung des großen Char beschäftigt, auf dem die beim Jagdzuge mitwirkenden Damen ihren Einzug halten werden. Die Toilettefrage bildet selbstverständlich den Kardinalpunkt des Gesprächs in den Salons unserer Hochzeiten und die protegirten Künstler können nicht genug Figurinen anfer. tigen, um den Wünschen der Damen bezüglich der zu wählenden Kostüme aus der Zeit Kaiser Max' entgegen zu kommen. Für die Generalprobe werden Plätze zu 8 und 5 Gulden, für die Festvorstellungen solche zu 50, 30, 20 und 10 Gulden verkauft und würde ich denjenigen Gästen aus Ungarn, die einer der Vorstellungen beiwohnen wollen, rathen, ihre Bestellungen so rasch als möglich zu machen, da der Andrang schon heute ein geradezu riesiger ist. Von der Opferwilligkeit der Theilnehmer gibt wohl die eine Thatfache Zeugniß, daß nach einer Anordnung des Grafen Török von gestern an bis zum 15. April täglich Proben, jede von 3-4 Stunde, abgehalten werden müssen, um eines sicheren Erfolges gewiß zu sein. Und Graf Török versteht in solchen Dingen keinen Spaß. Da die Hofreitschule 1600 Sitzplätze und eine Anzahl Stehplätze faßt, so schätzt man das Einkommen, das den Nothleidenden zu Gute kommen wird, auf 60-70,000 Gulden.

theiligen Folgen zurückgelassen, aber doch die Vorliebe für das gefährliche irische Terrain abgekühlt. Wie Briefe aus der Umgebung der Monarchin melden, ist der Vertrag mit dem Besitzer des Schlosses Sumerhill für das nächste Jahr nicht mehr erneuert worden.

Rachschrit. Die Antwort, welche der Monarch heute Vormittags den Glückwünsch-Deputationen des Reichsraths und des Gemeinderaths erteilt hat, ist in Aller Mund und ruft die freudigste Sensation hervor. Es sind die sympathischsten und beglückendsten Worte, die je aus dem Munde des Herrschers gekommen. Die Theilnehmer an den Deputationen versichern, daß sie den Kaiser noch nie so tief bewegt und in so lebenswüthig-freundlicher Stimmung gesehen haben, wie diesmal. Er las die Antwort nicht vor, wie dies sonst bei anderen Gelegenheiten zu geschehen pflegt, sondern sprach frei und mit vor innerer Bewegung zitternder Stimme. Auch die nächste Umgebung des Kaisers versichert, daß die glückliche Stimmung desselben förmlich elektrisirend wirkt, jeder Bittsteller erfreut sich der huldvollsten Theilnahme und die Aeußerung des Monarchen: „In diesen frohen Tagen, wo Ich täglich mehr von dem Glücke Meines Rudolph Mich überzeuge, kann Ich Niemandem etwas abschlagen“, charakterisirt am besten die Situation. Der Kaiser, erzählt man, habe dem Kronprinzen geschrieben, die Hochzeit erst im April zu feiern, in demselben Monat, in dem auch er vor 26 Jahren seine Braut heimgeführt; die Hochzeit wird selbstverständlich in Wien stattfinden, nachdem in Belgien eine civile Trauung vorhergegangen.

neten Madár Molnár zum Beschluß erhob. Wir lassen weiter unten den Wortlaut sowohl des angenommenen Antrages, als auch der abgelehnten Anträge folgen; hier bemerken wir bloß, daß der Antrag Molnár's sich vom Antrage der Petitionskommission hauptsächlich dadurch unterscheidet, daß er die Anstalten, zu deren Unterstützung die Einkünfte des Schulfonds verwendet werden sollen, ausdrücklich anführt.

In der heutigen Sitzung haben bloß die verschiedenen Antragsteller ihre Schlussreden gehalten, nach welchen die Abstimmung vor sich ging. Daß sich diesmal das triste Schauspiel der Ablehnung sämtlicher Anträge und dadurch die weitere Verschleppung der Sache, wie wir es im Jahre 1874 erlebten, nicht wiederholte, ist ausschließlich das Verdienst des Abgeordneten Madár Molnár. Seine glänzende Rede rief einen vollständigen Umschwung in den Anschauungen des ganzen Hauses hervor. Früher stand ein großer Theil der Abgeordneten unter dem Einfluß der Agitation der Orthodoxen; dem hat nun Molnár durch seine wichtigen Argumente, welche den wahren Sachverhalt unumwiderlegt darlegten, für immer ein Ende gemacht. Selbst der Bruder des Ministerpräsidenten und mehrere intime Freunde der Minister haben sich gegen den Kommissionsantrag erhoben, um dem Antrage Molnár's um so sicherer zur Majorität zu verhelfen, welche sich aus Mitgliedern sämtlicher Parteien des Abgeordnetenhauses zusammensetzte. — Aus dem Verlaufe der heutigen Debatte heben wir Folgendes hervor:

Referent Thomas Vecsey erklärte sich bereit, den Antrag Apáthy's, eventuell auch jenen Molnár's anzunehmen; Mocsáry's Antrag sei überflüssig, die Anträge der Abgeordneten György und Hegedüs aber seien unbedingt unannehmbar. Schließlich nahm er den im Jahre 1848 bekundeten Patriotismus der Juden gegen Jitöczy in Schutz.

Ladisláus Hegedüs befürwortete die Annahme seines Antrages, weil es nicht die Aufgabe des Reichstages sein könne, den Richter zwischen den zwei israelitischen Konfessionen oder Parteien zu spielen, ferner weil Nebner es nicht für zulässig hält, daß der Minister nach seinem Ermessen über die Einkünfte des Fonds verfügen soll.

Madár Molnár.

In meiner Schlussrede wünschte ich bloß einige im Laufe der Debatte gegen mich gerichtete Angriffe zurückzuweisen und über das Verhältnis, in welchem mein Antrag zum Kommissionsantrage steht, einige Bemerkungen zu machen. Der Abgeordnete Geza Mocsáry hält es von meiner Seite für unbefugt, daß ich mich mit der Frage beschäftige, ob es unter den Israeliten mehrere Konfessionen gebe und ob die Errichtung des Rabbinerseminars mit dem Subenthum vereinbar sei; in dieser Beziehung seien die Rabbiner, deren Gutachten der Abgeordnete Mocsáry hier citirte, viel kompetenter. Hierzu bemerke ich, daß es mir recht gut bekannt ist, wie diese Gutachten beigebracht wurden, mit der Bitte, in welchen die hier ausgearbeiteten fertigen Gutachten vom heiligen orthodoxen Verein „Schomre Habath“ an ausländische Rabbiner verendet wurden, mit der Bitte, das Gutachten zu unterschreiben. (Hört! Hört!) Einige Rabbiner mögen sie wohl im Einklang mit ihrer theologischen Richtung gefunden und demnach unterschrieben haben, bei anderen aber wurde die Unterschrift durch allerlei Kunstgriffe erpreßt. (Hört! Hört!) So beklagte ich unter Anderem der Pariser Groß-Rabbiner Jitdor, Präsident des israelitischen Konsistoriums von Frankreich und Chef des Pariser Rabbinerseminars, daß man mit seiner Unterschrift Mißbrauch getrieben habe. In seinem hierauf bezüglichen Briefe heißt es: „Sie wissen, daß ich die Ansichten jener Menschen nicht theile; ich habe andere Ideen, ich verfolge andere Pfade, ich bin von anderen Gefühlen befeelt; ich mißbillige den Haß und den Fanatismus überall, wo er sich kundgibt. Ich habe daher im ersten Momente jede Theilnahme, jede Unterschrift abgelehnt. Sie haben mich mit ihren Klagen von drei Seiten überfallen. Sie sendeten mir Telegramme über Telegramme; sie sprachen von Verfolgungen, deren Gegenstand sie seien, vom Zwang, den man ihren Gewissen anthat, ich habe aber immer geantwortet, daß ich mich in Diskussionen solcher Natur weder einmischen könne, noch einmischen wolle, ja, ich setzte selbst hinzu, daß mehrere Beschlüsse, gegen die sie protestirten, in Frankreich schon seit langer Zeit durchgeführt wurden und dort die besten Resultate ergaben, namentlich, daß das israelitische Seminar, welches sich ebenfalls unter den von ihnen zurückgewiesenen Institutionen befindet, eine bei uns schon bestehende Institution ist, deren Chef ich bin, in jeder Beziehung und von allen Seiten nichts als Lob verdient.“ Ähnliche Aeußerungen liegen noch von 30 anderen Rabbinern vor.

Der Abgeordnete Mocsáry hat ferner behauptet, daß auch die Judengemeinden von Preßburg und Temesvár zum Schulfond beigetragen haben. Ich habe unter den Akten nichts Anderes gefunden, als eine Zuschrift des k. l. Generalkommandos an das Kriegsministerium vom 22. Oktober 1849, worin es heißt: „Die kompromittirten Judengemeinden haben hierzu, mit Ausnahme jener von Preßburg und Temesvár, welche sich loyal bewiesen haben, nach Verhältnis ihres Vermögens und ihrer Familienzahl beizutragen.“ Wenn die fraglichen Gemeinden dennoch beigetragen haben, ohne daß davon in den Akten etwas gesagt ist, so möge der Abgeordnete Mocsáry die betreffenden Quittungen präsentieren; dies wäre um so nöthiger, als es scheint, daß seine Daten im Allgemeinen entweder in Folge mangelhafter Information oder eines Mißverständnisses nicht ganz verlässlich sind. So hat er unter Anderem gesagt, daß die Orthodoxen, um ja nur gute Lehrer zu haben, lieber Christen aus einer Staatspräparandie, als Jüdlinge der israeli-

tischen Präparandie beriefen; als Beispiel führte er unter Anderem auch die Makser Schule an. Wie verhält es sich aber mit dieser Schule? Der Municipalausschuß von Makser hat am 11. November 1879 beschlossen, an das Ministerium des Innern eine Repräsentation um Schließung dieser Schule zu richten. In diesem Beschlusse heißt es: „Der Ausschuh hat die Schule der israelitischen orthodoxen Kultusgemeinde untersucht und gefunden, daß sie weder hinsichtlich der Lehrgegenstände, noch hinsichtlich des Lehrers den Forderungen der §§. 11 und 133 des G.-A. 1868: 38 entspricht, und zwar in folchem Maße, daß der Ausschuh um die je frühere Schließung der Schule bittet.“ Auf diese Schule hat der Abgeordnete Mocsáry sich als auf eine gute Schule berufen. Der Abgeordnete Mocsáry hat ferner gesagt, er wolle das Seminar als eine gemeinsame Anstalt anerkennen, wenn ich eine orthodoxe Gemeinde nennen könne, welche einen Jüdling dieses Seminars als Rabbiner anstellte. Nun, das konnte er leicht sagen; solche Gemeinden kann es heute noch nicht geben, denn der Kurs im Seminar ist auf acht Jahre berechnet, seit der Gründung des Seminars sind aber erst fünf Jahre verfloßen.

Es wurde ferner bestritten, daß orthodoxe Rabbiner ihre Söhne in das Seminar aufnehmen lassen wollten. Ich hatte nicht die Absicht, Namen zu nennen, nun bin ich aber dazu genöthigt, wobei ich jedoch bemerken muß, daß es für die betreffenden Rabbiner nur ehrenvoll ist, daß sie ihre Söhne in eine Anstalt schicken wollten, wo sie eine gute Ausbildung erhalten und dann Rabbiner sowohl orthodoxer als neologischer Gemeinden werden könnten. Daß dieser Passus meiner Rede durch ein Versehen aus dem „Dr. Judofo“ au: blieb, ist allerdings wahr, allein im Diarium ist er vollständig enthalten. Die fragliche Angelegenheit betrifft die Rabbiner der orthodoxen Rabbiner von Budapest und Neutra, deren Söhne sich zur Aufnahme in das Seminar meldeten, jedoch wegen ungenügender Kenntnisse abgewiesen wurden. Ich spreche diesen Rabbinern meine volle Anerkennung aus, hoffentlich werden ihre Söhne bis zum nächsten Jahre die nöthigen Vorkenntnisse erwerben, um aufgenommen zu werden. (Beifall links.)

Die schwerste Beschuldigung erhob der Abgeordnete Geza Mocsáry gegen mich, als er sagte, ich hätte behauptet, daß die Juden oder auch nur die Orthodoxen einen Abscheu vor der Kultur hätten. Ich habe dies nicht behauptet und konnte es nicht behaupten, da ich sehr gut weiß, daß die Israeliten nicht nur in Ungarn, sondern in ganz Europa ein sehr bedeutendes Element der Civilisation und des Fortschritts bilden, daß viele Helden der Wissenschaft, der Künste und auf anderen Gebieten Israeliten sind. Was ich von der Abneigung gegen die Theilnahme an europäischer Kultur und besonders gegen ungarische Institutionen, gegen die Magarisirung der Rabbiner sagte, bezog sich, wie es in meiner Rede ausdrücklich betont war, nur auf die Führer der orthodoxen Partei. Diese Partei konstituirte sich ursprünglich als Verein unter dem Namen „Schomre Habath“ (Glaubenswächter). Die Mitglieder dieses Vereins traten feinerzeit als Minorität aus dem Kongresse aus und brachten ihre Ansichten und Zwecke in den Gemeinnden, die sich ihnen angeschlossen und in der Organisation derselben zur Geltung. Sie überreichten ihre Statuten dem damaligen Kultusminister Baron Joseph Eötvös, der sie aber nicht bekräftigte, weil dadurch die Gemeinden vollständig in die Gewalt der Rabbiner und der Vorsteher gegeben worden wären. Eötvös sagte, dies sei keine Autonomie, sondern die absolutistische Gewalt der Rabbiner über das Volk, und deshalb wies er die Statuten zurück, welche übrigens später vom Minister Pauler bekräftigt wurden. Ich habe nichts dagegen einzuwenden, wenn es den Israeliten beliebt, sich der Gewalt einiger Rabbiner und Führer zu unterwerfen, doch muß ich konstatiren, daß wir es hier mit einer Organisation zu thun haben, bei welcher nicht das Volk spricht, sondern nur einige Rabbiner und Führer sprechen und handeln. Und von diesen gilt das, was ich über die Abneigung gegen europäische Kultur sagte. Und daß ich dabei nicht zu weit ging, beweisen die vielen Thatfachen, welche bekunden, daß diese Männer fortwährend dahin streben, die Juden je mehr von den übrigen Staatsbürgern abzusondern und ihnen den Gebrauch der gemeinsamen Sprache zu verbieten. (Hört! Hört!) Derselben Rabbiner, welche den Verein „Schomre Habath“ gründeten, hielten in Nagy-Mihály eine Versammlung oder Synode; die Beschlüsse dieser Versammlung wurden von ihnen Bekal-Verbodie (gerichtliche Urtheile) genannt, durch welche sie unter Anderem die Neologen verfluchten. Und weshalb? Weil sie sich unter fremdes Volk mischen und dessen Gebräuche annehmen. (Bewegung.) Es wurde unter Anderem das folgende gerichtliche Urtheil gefällt. (Nebner verliest es in hebräischer Sprache. Heiterkeit und Ane: Wie lautet die Sache ungarisch?) Ich werde das Urtheil überlesen und wenn es dem Abgeordneten Mocsáry beliebt, kann ich ihm das Original übergeben, damit er die Richtigkeit meiner Uebersetzung kontrollire. (Lebhafte Heiterkeit.) Das Urtheil lautet: „Es ist verboten, eine Predigt in der Sprache eines fremden Volkes zu halten; es ist verboten, eine Predigt anzuhören, welche in der Sprache eines fremden Volkes gehalten wird, und jeder Sohn Israels, d. h. jeder Jude, welcher hört, daß der Rabbiner oder ein Anderer in fremder Sprache predigt, soll die Synagoge oder das Bethaus verlassen und auf die Gasse hinausgehen, wer aber predigen will, der soll in derjenigen Sprache sprechen, in welcher in diesem Lande die kocheren Juden reden.“ (Heiterkeit und Bewegung.) Diese andere Sprache ist aber nicht die hebräische, sondern ein deutscher Jargon, welcher doch weder von der Thora des alten Bundes, noch vom Talmud vorgeschrieben werden konnte, weil dieser Jargon damals noch gar nicht existirte. Die Führer der Orthodoxen wollen daher nicht, daß die Juden sich der ungarischen Sprache bedienen, obwohl sie in Frankreich französisch, in Spanien spanisch sprechen. (Bewegung.) Der Abgeordnete Mocsáry möge mir eine einzige orthodoxe Synagoge nennen, in welcher ungarisch gepredigt wird, eine einzige Jeschiba, in welcher die künftigen Rabbiner in ungarischer Sprache unterrichtet werden.

Die Orthodoxen versuchten auch mich zu informiren. Ich fragte sie, ob es nicht möglich wäre, in der Jeschiba auch etwas Anderes zu lehren, als bloß den Talmud und den Schulchan Aruch; der Rabbi, der auch

die ungarische Geschichte, die ungarische Literatur, etwas Naturlehre kenne, könne ja doch noch immer ein guter Seelsorger sein; ferner fragte ich, ob man den Talmud nicht auch in ungarischer Sprache, statt im deutschen Jargon erklären könnte? Sie beantworteten beide Fragen entschieden verneinend. Sie halten also am Jargon fest, weil er sie von den übrigen Staatsbürgern isolirt.

Der oben erwähnte Nagy-Mihályer Beschlusse wurde unter Anderem auch von Reb Hillel unterschrieben, einer wahren Autorität der Orthodoxen. Hillel, der aus Vecses gebürtig ist und sich jetzt in Galizien befindet, wurde zu Anfang der Siebziger-Jahre von seinen Anhängern hieher, ja auch nach Makser gebracht, um hier zu predigen. Seine Reden geben Aufklärung über die Intentionen der Orthodoxen, deshalb werde ich aus seinen Predigten wörtliche Citate anführen. Er sagte unter Anderem, daß die Juden „von jedem Volk in Namen und Sprach und Kleidung ausgezeichnet sein sollen, das ist ein Grundstein, die ganze Jüdischkeit zu befestigen.“ (Lebhafte Heiterkeit und Bewegung.) Ferner sprach er über die Frage: „In den Land, wo wir mit andere Völker gleichgestellt sind, ob mir es darfen als Vaterland betrachten oder nicht? Darauf gab er folgende Antwort: „Ein Jeder, der den jichigen Glauben treu ist, muß sehr geworent (gewarnt) sein, daß er nicht sagen soll, daß das Land, wo wir jetzt wohnen, weil mir dort geboren un erzogen sind, daß das unter Vaterland ist, wegen zwei Ursachen. Erstens künget er damit an die Erlösung un die Ankunft des Messias, weil jeder christlicher Jid muß sich zu jeder Zeit un zu jeder Minut bereit halten, die Stimm, was die Nachricht bringen wird, zu hören: die Hülf un dos Gute un der Frieden is gekommen of die Welt, das mir die Seligkeit hoben sollen, daß unsere Augen sehen sollen, wenn mir in die Stadt Zion zurückkehren werden. (Lebhafte Heiterkeit.) Zweitens, wenn mir uns für Landesfinder betrachten un heimliche Bürger sind, so kann solches verursachen, daß mir sich mit andere Völker vereinigen un von die Beobachtung, von die Thora nach und nach auszutreten. Solches rührt zu die Glaubensverläugnung, wenn man das Land, wo mir jetzt wohnen, für ein Vaterland betracht.“ (Große Heiterkeit und Bewegung. — Eine Stimme: „Das will ja auch Jitöczy!“ — Stürmische Heiterkeit.)

Ferner predigt Reb Hillel: „Es waren manche Zeiten, wo mir von die Völker sehr viele Jores (Drangsale) un Druck un Verachtung gelitten hoben. Es waren aber auch Zeiten, wo man uns nicht nur Freiheiten gegeben hot, sondern auch emanzipirt, gleichgestellt. Ist meine Frage: welche Zeit ist mehr wünschenswerth, diese oder jene? ... Darüber ist sehr schädlich wie auch gefährlich für den Glauben un Jüdischkeit die spätere Zeiten. Denn damols, wenn mir von Jhnen (den Nichtjuden) erweitert (entfernt) un in alle Hinsichten von ihnen zurückgejet sind, un dadurch das jidisch Volk ganz besonders für sich allein ist; durch den bleibt der Glauben ganz unberührt un unbeschädigt. Sehe nur in die Länder, wo der Druck noch heute zu Tog sehr streng is, un sie sind verhojt bei die anderen Völker, wie stark, wie fest dorten die Jüdischkeit is, un wie dort unsere Brüder ausgezeichnet sind in Namen, Sprache, Kleidung. Aber in solche Länder, wo die Freiheit herrscht, is erfüllt der Dibelvers: weil sie mit andere Völker vermisch sind, dadurch is ihr Jüdischkeit sehr schwach. Vielmehr in solche Zeiten, wo zwischen Juden allein in Hinsicht, Jüdischkeit, Theilungen, Spaltungen von verschiedene Parteien eingetreten sind: Reform, Fortschritt, Gemäßiget, wo diese alle von die echte Orthodoxen sehr erweitert sind, daß damols die späteren Zeiten sehr gefährlich für den Glauben sind.“ (Lebhafte Heiterkeit und Bewegung.)

Solche separatistische Tendenzen darf der Politiker nicht unberücksichtigt lassen, und zwar umweniger, als man in den Jeschiba's Rabbiner vom Schläge Hillel's erziehen will. Deshalb ist es ein nationales Interesse, daß wir jenen Theil der Juden, welcher in unsere Civilisation, in unser Staatsleben, in unsere Gesellschaft eintreten will, mit freundschaftlichem Händedruck empfangen. (Lebhafte Beifall.)

Ludwig Mocsáry: Diese sind so nämlich wie die Anderen. Madár Molnár: Der Abgeordnete Frányi sagte, der Umstand, daß auch Orthodoxe ihre Kinder ins Seminar schicken, beweise nichts, weil jüdische Kinder auch in katholische und reformirte Gymnasien gehen, ohne daß sie deshalb zu Katholiken oder Reformirten erzogen würden. Das ist aber eine irrtige Ansicht, denn wohl können Israeliten ihre Kinder in die betreffenden Gymnasien, nicht aber in eine theologische Anstalt der genannten Konfessionen schicken. Der Abgeordnete Frányi meinte, die Hauptsache sei die Richtung der Anstalt und diese sei neolog; wer aber das Gesuch der Orthodoxen durchlieft, sieht, daß dies nicht die eigentliche Ursache ihrer Klage sei, sondern daß sie die Errichtung von Rabbiner-Seminarien überhaupt, gleichviel ob mit orthodoxer oder neologischer Tendenz als mit den Glaubensdogmen der Juden kollidirend betrachtend. Dagegen spricht aber deutlich genug die Existenz der Rabbiner-Seminarien im Auslande. Nicht die Richtung, nicht die Richtung ist es, wogegen sie kämpfen, sondern der Umstand, daß dort auch andere Wissenschaften gelehrt werden, als Talmud-Thora. Nun ist es aber gerade dieser Umstand, welcher die Frage zu einer nationalen Kulturfrage macht. Wie bedeutsam das jüdische Element ist, beweist eben die mehrtägige Debatte über die Verwendung von 70,000—80,000 fl., während sonst über Millionen in kurzer Diskussion entschieden wird. Diese Bedeutung zeigt sich in dem Entschlusse, den die Juden unstrittig im Lande besitzen und deshalb fühlt Jeder, daß die jegige Debatte sich um eine wichtige Staats- und Kulturfrage dreht. Der Abgeordnete Jitöczy schloß seine Rede mit den Worten, man müsse der Judenfrage kühn ins Auge blicken; das wollen wir auch. Aber wir wollen und können die Juden nicht aus dem Lande jagen, wir wollen und können sie nicht ihrer politischen Rechte berauben, so bleibt dann nichts anderes übrig, als geistig den Verschmelzungskampf anzufechten, als den Separatismus auszurotten, welcher sie von uns trennt. (Lebhafte Zustimmung.) Die einzig richtige Politik ist die, es soweit zu bringen, daß das Subenthum nur eine Konfession sei, wie alle übrigen, daß es aber sonst in Allem und Jedem ungarisch sei. (Zustimmung.) In der Religion mögen sie von uns verschieden sein, aber in

Budapest, Samstag

Pflasterungskosten stellen sich auf 1010 fl., der Umtausch der Randsteine (nach und nach, im Laufe einiger Jahre) auf 26,723 fl. und die Jahres-Erhaltungskosten auf 3688 fl. Der diesbezügliche Antrag des Ingenieuramtes wurde vorerst an die Pflasterungskommission geleitet. In Angelegenheit der Regulierung des Stadtwaldes wurde beschlossen, die in das Budget aufgenommenen 10,000 fl. in erster Reihe zur Regulierung und Ausschmückung des Platzes zwischen der Radialstraße und dem Stadtwaldchen zu verwenden. Die übrigen Gegenstände waren untergeordneter Natur.

Die Wohnungen der Schuldirektoren in den Schulgebäuden machen bereits seit Jahr und Tag viel böses Blut und von den Banken des Repräsentantenhauses wurde wiederholt in sehr mißliebiger Weise darauf hingewiesen, daß die zumeist viel zu großen und unverhältnismäßig prächtigen Wohnungen den Schulzwecken eine Anzahl dringend nötiger Räumlichkeiten entziehen. In der That wird fortwährend über den Mangel an genügenden Schullokalitäten Klage geführt (wir verweisen gelegentlich auf das proponirte Anleihen von 1 1/2 Millionen behufs Errichtung neuer Schulgebäude), während einzelne Direktoren in einzelnen Schulgebäuden sich ein beneidenswertes Heim zu verschaffen wußten. Die Finanzkommission hat bekanntlich in einer ihrer jüngsten Sitzungen einen auf die Abstellung dieses Zustandes hinzuliefenden Antrag gestellt und dem Magistrat die Erwägung sehr nahe gelegt, daß auch jenen Direktoren, welche gegenwärtig Naturalquartiere haben, in Zukunft das systemgemäße Quartierpauschale angewiesen werde. Die Unterrichts-Kommission hat sich nun dem gegenüber dahin geäußert, es sei aus „höherem pädagogischen Gesichtspunkte“ geboten, daß den Schuldirektoren die Wohnungen in den Schulgebäuden belassen werden. Der Magistrat findet indessen diese Ansicht etwas „bedenklich“ und hat den Referenten der Schulangelegenheiten beauftragt, einen tabellarischen Ausweis über die Anzahl der Wohnpiecen eines jeden Schuldirektors vorzulegen.

Die Baumittel-Linie der Straßenbahngesellschaft erhält noch vor Beginn der nächsten Sommerferien in ihrem größeren Theile (bis zum Frießhof) ein doppeltes Geleise. Die hauptstädtische Baukommission hat heute die betreffenden Pläne genehmigt. Die zahlreichen Unzulänglichkeiten und Schwierigkeiten, mit denen der Verkehr in vergangenen Jahre auf dieser Linie verbunden war, werden hiedurch hoffentlich ihr Ende erreichen. Eine Wartehalle wird vorläufig nicht gebaut.

Bedarf an Pflasterungsmaterial. Der Magistrat hat die Ausschreibung der Offertverhandlung betreffs der Anschaffung des folgenden, für heuer nötigen Steinmaterials angeordnet:

- 30,000 Apachfuter Würfelsteine; 212,000 blaue Bogdanner Würfel; 308,000 graue Bogdanner Würfel; 13,600 Stück Sobber Randsteine; 750 Kubikmeter Trachyt-Schlagelstein; 2200 Kurvenmeter Trachyt-Randsteine; 230 Kurvenmeter gebogene Granit-Randsteine; 13 Stück Granit-Einheitssteine; 7900 Kubikmeter Donau-Schotter; 50,000 Troitir-Trachytwürfel; für die Instandhaltung der Straßen 5260 Kubikmeter Basalt- und 8700 Kubikmeter Trachyt-Schlagelsteine; 3321 Kubikmeter Bruchsteine. Mit den betreffenden Unternehmern ist ein dreijähriger Lieferungsvertrag mit der Klausel zu vereinbaren, daß dieser Vertrag mit dem 1. d. c. i. n. a. t. i. c. h. e. r. Kündigung gelöst werden kann.

Die Steuerberechnungs-Kommissionen verhandeln Samstag, den 13. März, die Erwerbsteuer III. Klasse der unter folgenden Hausnummern wohnenden Parteien: Im ersten und zweiten Bezirk (Dien, Wasserstadt) von 111 bis 144; im vierten Bezirk (innere Stadt) von 445 und 450; im fünften Bezirk (Leopoldstadt) 158 799, 159 800, 160 801, 161 802, 162 803, 163 804, 164 805, 165 806, 166 807, 167 808 und 168 809; im sechsten Bezirk (Theresienstadt) von 1321 bis 1367; im siebenten Bezirk (Theresienstadt) von 563-584; im achten bis zehnten (Josefstadt, Franzstadt und Steinbruch) Josephstädter 1465.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 16. März beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. März zu Ende geht, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir bitten, besonders bei der Einsendung der Pränumerationsgebühren auf unsere Adresse zu merken. Dieselbe lautet: „Neues Pester Journal.“

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans: „Wer ist der Schuldige?“ gratis nach.

Die Administration.

Budapest, 12. März.

Unsere Beilagen. Auf der ersten befinden sich: Der Kapitalist, Pester Waaren- und Effektenbörse, die Kurstabelle und Inzerate; — auf der zweiten die Fortsetzung unseres Romans „Wer ist der Schuldige?“, „Alerlei“ und Inzerate.

Wetterbericht. Die Witterung war heute veränderlich, bald heiter, bald trüb; es wehte fast den ganzen Tag ein ziemlich scharfer Wind. Die Temperatur war kühl, Morgens war schwacher Frost, Mittags zeigte das Thermometer + 5 Gr. N. Das Barometer ist auf 773 Mm. gestiegen.

Personalmeldungen. Fürst Edmund Batthyány, der seit Jahren seinen ständigen Aufenthalt in England hatte, ist nach Ungarn zurückgekehrt. — Der Reichstagsabgeordnete Gabriel Daniél führt nächsten Sonntag die Tochter des Professors Friedrich Körányi,

Frlm. Malvine K., zum Traualtar. Das Brautpaar wird vom unitarischen Bischof Joseph Ferencz getraut. — Unser ausgezeichnete Gelehrter Paul Hunfalvy feiert heute seinen 70. Geburtstag. — Der Abgeordnete Labislaus Szógyenyi jun. wurde von einem herben Verluste ereilt: sein einziges sechsjähriges Söhnchen Sigmund ist heute Morgens nach längerer Krankheit gestorben. — In den Reichstagsabgeordneten Madár Molnár sind anlässlich seiner Rede in Angelegenheit des israelitischen Landes-Schulfonds auch aus Debreczin, Szigetvár, Losonc und Balassa-Gyarmat Glückwünsche und Danktelegramme eingelangt.

Spende. Se. Majestät hat dem Budapest-Banner Kinderbewahrverein zu Vereinszwecken 60 fl. gespendet.

Zur Verlobung des Kronprinzen Rudolph. Der „Pester“ wird mitgetheilt, daß die Vermählung des Kronprinzen Rudolph mit der Prinzessin Stephanie im April 1881 in der Augustinerkirche zu Wien stattfinden werde. Die hohe Braut wird nach ihrer Ankunft im Theresianum Abtheilungsquartier nehmen, daselbst übernachten und am folgenden Tage ihren Einzug in die Burg halten. Der Zug wird sich, wie schon jetzt festgestellt ist, durch die Favoritenstraße über die Elisabethbrücke zur Burg bewegen. — Die „Vorstadt-Ztg.“ theilt den Wortlaut jenes Telegramms mit, welches Kronprinz Rudolph unmittelbar vor seiner Verlobung an seinen kaiserlichen Vater gerichtet hat. Das Samstag in Brüssel aufgegebenes Telegramm lautet: „Lieber Papa! Ich bin bei der königlichen Familie zum Diner geladen. Die Prinzessin gefällt mir sehr gut. Dir ehrerbietig die Hand küßend Rudolph.“ Wenige Stunden später meldete ein zweites Telegramm die erfolgte Verlobung.

Das Leichenbegängniß der Frau Ida Nagy-Benza fand heute Nachmittags vom Nationaltheater aus unter außerordentlicher Theilnahme aller Kreise der hauptstädtischen Bevölkerung statt. Der Zubrang war so groß, daß eine stattliche Anzahl von Konstablern und berittenen Polizisten die Ordnung kaum aufrecht erhalten konnte, und während und nach der Trauerzeremonie, die im Hofe des Theaterzinsgebäudes vor sich ging, wogte auf der Landstraße und Kerepeserstraße eine vieltausendköpfige Menge auf und nieder. Den Bronze-Sarg, welcher die irdischen Ueberreste der Künstlerin enthielt, umstand ein äußerst distinguirtes Publikum. Das Nationaltheater war fast durch sein gesammtes Personal vertreten, die Damen — darunter auch Frau Witt — waren insgesammt in Trauer erschienen. Auch Mitglieder anderer Bühnen, die Jüglinge der Opern- und Theaterchule, viele Schriftsteller u. c. hatten sich eingefunden, um der früh Verschiedenen den letzten Tribut ihrer Freundschaft und Verehrung darzubringen. Der trauernde Gatte, Herr Emerich Nagy, wandte am Arme seines Kollegen Bercsenyi dem Sarge seiner Gattin zu, welcher über und über mit zumeist sehr prachtvollen, aus Lorbeer oder irischen Blumen gewundenen Kränzen geschmückt war. Wir erwähnen von denselben zwei Kränze der Direktion und der Mitglieder des Nationaltheaters mit den Aufschriften „Felejtethlen pályatársaknak“ (Ihrer unergieblichen Kollegin) und „Igaz volt művészeted, igaz volt barátságod, igaz a mi gyászunk.“ (Wahr war Deine Kunst, wahr Deine Freundschaft, wahr ist unsere Trauer); den Jüglingen der Theaterchule „Nagyné Benza Idának“, der Frau Blaha „Isten veled“, des Maleczky'schen Paars „Felejtethlen pályatársónknak“, des Perotti'schen Paars, des Fr. Laura'schen, der Frau Witt, der Frau Zanner, der Mitglieder des Volks-Theaters u. c. Nach einem vom Chorpersonal des Nationaltheaters gesungenen Trauerchor hielt der evangelische Pfarrer Kovács eine ergreifende Trauerrede. Er schilderte das Wirken der Verbliebenen als Künstlerin und als liebevolle Gattin und Mutter, den Verlust, welchen die Kunst und ihre tiefbetrübte Familie durch ihr Ableben erleidet. Er fühlte sich zu schwach — sagte er — die Vorzüge einer Künstlerin zu erwähnen, um deren Haupt die Hauptstadt, ja eine ganze Welt unvergängliche Lorbeeren gewunden. Zum Gatten gewendet, betonte der Redner, er möge in der allgemeinen Trauer, in dem unvergänglichen Ruhme, den sich die Verbliebene erworben und schließlich in dem erhebenden Gefühle, von ganzer Seele dem Ideale seiner Kunst zu leben, Trost finden. Nach Absingung eines zweiten Choralles widmete Lehel Dörny der dahingeschiedenen Künstlerin im Namen ihrer Kollegen und Kolleginnen einen kurzen, warmen Nachruf, worauf der Sarg in den Leichenwagen gehoben wurde und der Kondukt unter den Klängen des Beethoven'schen Trauermarsches, zu beiden Seiten — die ganze Kerepeserstraße entlang — von einer Korymben von den männlichen und weiblichen Mitgliedern des Nationaltheaters (mit dem Intendanten B. Friedrich Bodmaniczky an der Spitze) zum Kerepeser Friedhofe in Bewegung setzte. Dem Zuge voran schritt Vasváry-Kovács mit dem Kreuze, um das die Kränze des Nationaltheaters gewunden waren. Am Grabe — im südöstlichen Theile des Kerepeser Friedhofes — sprach noch Nikolaus Felkai einige kurze, rührende Abschiedsworte und die imposante Trauerfeier war zu Ende! — Möge der Verbliebenen die Erde leicht sein!

Der Wasserstand der Donau ist seit vorgestern fast um 6 Schuh gestiegen und beträgt gegenwärtig 16' 2". Da anlässlich des jüngsten Fallens auf Anordnung der Hochwasserkommission die Schleusen geöffnet wurden, so ist nun das Wasser durch jene Kanalmündungen, die sich 15 Schuh über dem Null-

punkt befinden, eingebrungen und hat zahlreiche Souterrain-Lokale (besonders in der Franzstadt) überschwemmt. Viele Keller und selbst niedriger gelegene Parterre-Räume, z. B. der Hof der Thurn-Kaserne in der Kellereistraße, stehen unter Wasser. Unter Anderem sind auch die Keller der Klinik auf der Kellereistraße in undirt und soll der Schaden, welchen diese unerwartete Ueberschwemmung verursacht, sehr bedeutend sein. Das Ingenieuramt hat heute in Wien, sowie in sonstigen Ortschaften der oberen Donaugegend über den Wasserstand telegraphisch Erkundigungen eingeholt; da nun von überall ein rapid es Fallen des Wassers gemeldet wird, so erachtet es die neuere Sperrung der Kanäle als überflüssig.

Verhaftung eines Feldmarschall-Lieutenants. Ueber Requisition des Wiener Landesgerichtes wurde heute Früh von der dortigen Polizeidirektion eine Verhaftung vorgenommen, welche in den gesellschaftlichen und speziell in den militärischen Kreisen ungewöhnliches Aufsehen hervorgerufen geeignet ist. Der Verhaftete ist nämlich der pensionirte k. k. Feldmarschall-Lieutenant a. D. Ottokar Freiherr v. Prohaska, in Penzing wohnhaft. Mit dem General zugleich wurde der Liquidator des Wiener Kassenvereins, Franz Riegler, zu Preßburg gebürtig, 35 Jahre alt, verhaftet und unverzüglich dem Landesgerichte eingeliefert. Bei beiden Verhafteten wurde außerdem eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Näheres über die Ursache der Verhaftung ist bis zur Stunde nicht bekannt. Gewiß ist nur, daß die Haftnahme wegen Verbrechens des Betruges erfolgte. Vom FML. Freiherrn v. Prohaska wird erzählt, daß er seit Jahren in zerrütteten Vermögensverhältnissen gelebt habe und häufig Anleihen auch zu hohen Zinsen aufzunehmen gezwungen war. Kriegshammer war seinerzeit Beamter der Agentie-Abtheilung des Wiener Kassenvereins und soll in der letzten Zeit auf eigene Faust Agentiegeschäfte gemacht haben. FML. Ottokar v. Prohaska ist zu Klattau in Böhmen gebürtig, Ritter des Leopold-Ordens und des eisernen Kronen-Ordens zweiter Klasse, sowie Besitzer des Militärverdienstkreuzes. Alle diese Decorationen hatte sich der General während seiner nahezu fünfzigjährigen ehrenvollen Dienstzeit auf den Schlachtfeldern Ungarns und Italiens erworben. Derselbe war vor seiner Pensionirung Kommandant der 33. Komorner Infanterie-Truppen-Division. Einem uralten böhmischen Adelsgeschlecht entstammend, ist FML. Prohaska Herr und Landstand in Böhmen, Mähren und Schlesien. Der verhaftete General ist 68 Jahre alt und verheirathet. — Zu dieser Affaire wird uns telegraphisch noch das Folgende gemeldet: In militärischen Kreisen geht das Gerücht, Prohaska wäre wegen Hochverraths verhaftet worden; er soll nämlich sehr bedeutende Konnexionen benützt haben, um wichtige Vorgänge militärischer Natur an Rußland und Italien mitzutheilen. Prohaska hat seit Jahren an der Börse unglücklich spekulirt und in letzterer Zeit versucht, durch eine Spielbank in seiner Villa die Vermögensverluste wieder hereinzubringen; auch im Kartenspiel soll er unglücklich gewesen sein und enorme Summen verloren haben. Die Hauptschuld an seiner finanziellen Zerrüttung soll die Verschwendungssucht seiner Gattin sein, die einen fürstlichen Luxus trieb; er selbst ist einfach und genügsam. Nach einer anderen Version soll es sich um einen einfachen Betrug handeln. Prohaska habe im Vorjahre in San-Marino längere Zeit gewohnt und nach seiner Rückkehr einen lebhaften Depeschenwechsel unterhalten. Der Betrug soll in der Verwerthung einer falschen Konzeption zur Errichtung einer Spielbank in San-Marino bestehen. Der Besitzer der vorgebliehen Konzeption Prohaska's soll selbst in Paris an eine Bank um eine Million Francs verwerthet und auch andere Parteien geschädigt haben. Inwieweit die gleichzeitige Verhaftung des Wiener Kassenvereins-Liquidators Franz Kriegshammer mit der Affaire Prohaska in Verbindung steht, ist noch nicht bekannt.

Selbstmord eines Schriftstellers. Der national-ökonomische Schriftsteller Ludwig Kubinyi hat sich heute Morgens erschossen. Der harte Kampf ums Dasein, das Elend, der Hunger ließen den Unglücklichen zur verhängnißvollen That schreiten. Kubinyi war ein alter Schriftsteller, dessen Hauptthätigkeit in die 60er-Jahre fällt. Er hat mehrere volkswirtschaftliche Werke geschrieben und in jüngster Zeit auf Aufforderung des Handelsministers das Fachblatt „Házi ipar“ redigirt. Seine materiellen Verhältnisse wurden in letzter Zeit immer derangirt und er vermochte des Lebens Last nicht mehr zu ertragen. Er hinterläßt eine kinderlose Witwe.

Die Geschichte der „wei Schiffe“, deren wir in unserer jüngsten Nummer erwähnten, wird heute vom Obergespan Baron Ladislaus Rajthényi in folgender Weise dargestellt:

„Eine Zimmerpistole, in deren Lauf zwei Schrotkörner eingezwängt waren, ist nächst dem offenstehenden Fenster zufällig losgegangen und, wie ich später erfuhr, haben die Schrotkörner die Fenster des Korridors der meiner Wohnung gegenüber liegenden Universität getroffen. Niemand kann es lebhafter bedauern, als ich selbst, daß ich so, ohne zu wollen, möglicherweise Jemanden verletzen konnte.“

Die Depositionen, welche Baron Rajthényi bei der Oberstadthauptmannschaft machte, lauteten in ähnlicher Weise. Da glücklicherweise Niemand verletzt wurde, dürfte die Affaire für den Herrn Baron mit einer einfachen Geldstrafe wegen unvorsichtigen Gebührens mit geladener Waffe enden.

Das Carroussel in der Hof-Reitschule. Gestern fand in Wien die Gesamtprobe für das große Wohlthätigkeits-Carroussel, dem sich schon jetzt das Interesse der Residenz in der lebhaftesten Weise zugewendet, statt. Das Ergebnis derselben war, daß eine definitive Feststellung des Programmes noch nicht erfolgte; die Ensemble-Proben werden allwöchentlich wiederholt. Soweit bis nun der Entwurf des Programmes feststeht, soll das großartige Fest, durch welches die Teilnehmer den Armen eine ausgiebige Unterstützung zuzuwenden hoffen, mit einem brillanten Einzug in acht Unter-Abteilungen beginnen. Sämmtliche Proben wurden zuerst ohne, dann mit Musik geübt, das Reiten im Galopp, das Fahren selbstverständlich im Trab. Bei der zweiten Nummer, dem Carroussel, waren anwesend: die Gräfinen Larisch, Apponyi, Pálffy, Mensdorff, Kinsky und Stodau-Baltazzi; die Herren: Erzherzog Wilhelm, Fürst Taxis, Alois Liechtenstein, Coloredo, Prinz Solms, zwei Grafen Larisch, Graf Hunyady, Stodau und Mannsfeld. In diesem Carroussel werden 12 Paare, Herren und Damen, mitwirken. Der Einzug und Aufmarsch geschah unter den Klängen des Prinz Eugen-Marsches und war, obwohl noch ohne Kostüme, von überwältigender Wirkung. Die nächste Nummer bildete ein Carroussel-Fahren von acht Zweispännern, und zwar wurden die Gespanne gelenkt von den Herren: Erzherzog Wilhelm, Fürst Trauttmansdorff, Graf Hunyady-Berchtold, den beiden Grafen Larisch (der jüngere Graf ist der Gemahl der Nichte der Kaiserin), Aristides Baltazzi und dem Hofwagen-Inspektor in Vertretung des Grafen Török, welcher zu Fuß kommandierte. Sehr interessant dürfte das Vierspannerfahren werden. Die Fahrer sind die Grafen Török und Hunyady (Schimmel), Fürst Trauttmansdorff (gemischt, Schimmel und Rapen, über's Kreuz gespannt) und Oberst-Stallmeister Fürst Taxis (gemischt, Schimmel und Braune, ebenfalls über's Kreuz gespannt). Den Schluß der Probe bildeten die Evolutionen zweier Char-à-bancs, à la Daumont bespannt, welche die kostumirten Damen zu fahren bestimmt sind. Unter den Zusehern befanden sich die Crème der männlichen und weiblichen Aristokratie und einige wenige geladene Bürgerliche. Die Probe begann um halb 2 Uhr und endete um 4 Uhr.

Eine Neuerung. Es wird uns mitgeteilt, daß die ungarisch-französische Versicherungs-Gesellschaft die in ihrer Lebensversicherungsbranche notwendigen Untersuchungen von Frauen durch die bekannte Doktorin Gräfin Wilma Hugonay vornehmen läßt. Diese Neuerung wird damit motivirt, daß hierdurch die nicht ganz unberechtigte Aversion so mancher Frauen, sich von Ärzten untersuchen zu lassen, entfällt.

Enthüllungen aus dem Temeser Komitate. Der „Südbungarische Bote“ bespricht in seiner letzten Nummer des Ausführliehen die Verwaltungszustände im Temeser Komitate und bringt die Mittheilung, Bizegepan Rótkh wäre zum Selbstmörder geworden, weil er seine Schulden an die Temeser Waifenamtskasse nicht abtragen konnte. Das citirte Blatt schreibt:

Die vollkommen deroute Situation, in welcher sich die Temeser Waifenangelegenheiten befinden, datirt nicht von heute, und kann darum auch nur zum Theil den gegenwärtigen Behörden zur Last gelegt werden. Schon bei Uebernahme derselben von den Beamten des absoluten Regimes war ein großer Theil der damals durch die k. k. Steuerämter verwalteten Waifengelder verloren, und zwar darum, weil sie ohne jede Sicherstellung hinausgeliehen waren. Hiefür die Schuld den gegenwärtigen Behörden imputiren zu wollen, wäre Ungerechtigkeit. Aber eben so wahr ist es, daß die gegenwärtigen Behörden den alten Schandrian nicht nur übernommen, sondern auch bis auf den heutigen Tag fortgeführt haben. So nur konnte es kommen, daß vor dem nahezu eine Million und 200,000 Gulden betragenden Waifenvermögen, welches beim Temeser Waifenamte verwaltet wird, mindestens 40 Prozent als dubios, circa 100,000 fl., die bei Großgrundbesitzern placirt sind, als schon verloren betrachtet werden können und daß mindestens eben so viel bei denselben noch verloren gehen wird. Ja, mehr noch, wir haben Kenntniß davon, daß man von ungefähr 180,000 fl. nicht einmal weiß, bei wem sie placirt sind. Es wurde wohl eine Kommission, bestehend aus dem Waifenamtspräsidenten Déshán und vier anderen Mitgliedern, zur Auffindung der Schulden entsendet, allein seit Jahr und Tag wurde diese Kommission durch Herrn Déshán noch nicht einberufen, wenigstens bis Mitte Februar war dies nicht der Fall. Der zum Selbstmörder gewordene Bizegepan ist auch einer jener Großgrundbesitzer, die an das Waifenamt größere Summen schulden, und es ist charakteristisch, daß eben diese Großgrundbesitzer es waren, die sich am wenigsten um ihre Schuld kümmerten, so zwar, daß ihre Zinsrückstände oft die Höhe des Kapitals erreichten, ja in manchen Fällen sogar überstiegen.

Ein Dieb im Schreibzimmer des Erzherzogs Joseph. Mittwoch Abends 9 Uhr wurde, wie uns mitgeteilt wird, in Alcsuth im Schreibzimmer des Erzherzogs Joseph von dessen Jäger Alexander Weber ein Dieb betreten, der sich gerade mit dem Aufsprengen einer Tischlade beschäftigte. Weber legte sofort auf den Dieb, der sich zur Vertheidigung in Positur setzte, einen Revolver an. Auf den entstehenden Lärm eilte auch Erzherzog Joseph in das Schreibzimmer und nur mit dessen Hilfe gelang es, den Gauner zu überwältigen und verhaften zu lassen.

Der Jahrestag der Szegediner Katastrophe — 12. März — wurde von der Szegediner Einwohnerchaft — wie dem „Napló“ telegraphisch gemeldet wird — festlich begangen. Vor Tagesanbruch wurde mit sämmtlichen Glocken der Stadt gelaütert.

Die festlich gekleideten Einwohner wallfahrteten vom frühen Morgen an in die Kirchen, welche gebrängt voll sind; die nach der Innerstädter Kirche führenden Gassen sind fast nicht passirbar. Nachdem für die Jöglinge des Gymnasiums, der Realschule und der Bürgerschulen eine Messe abgehalten worden war, begab sich die Stadtpräsidentin nebst den städtischen und Staatsbeamten unter Führung des Bürgermeisters Pálffy zur Messe, welche Probst Reminger mit glänzender kirchlicher Assistentz celebrirte. Der k. Kommissär Ludwig Tisza war nicht anwesend. Die „Dalárda“ sang die Noth'sche Messe und zum Schluß die Nationalhymne. Eines der lokalen Blätter erschien aus Anlaß der traurigen Jahreswende mit einem Trauerrande.

Lehrerveteran. Aus Kajašó: Szt. Péter wird uns geschrieben: Am 10. v. M. wurde der 88jährige Johann Mezei, hierortiger reformirter Lehrer, welcher durch seine 37jährige Thätigkeit bei der reformirten Gemeinde wirkte, unter großer Theilnahme vieler Leidtragenden verschiedener Konfessionen zu Grabe geleitet. Unser Ort zählt kaum einen einzigen Bewohner, der nicht Schüler Mezei's gewesen wäre. Vor acht Jahren wurde er mit dem goldenen Verdienstkreuz decorirt.

Leidensstationen eines Provinzlers in der Hauptstadt. Der nach Magyar-Lápos zuständige Leopold Weller kam im November v. J. in die Hauptstadt, wurde hier krank und ließ sich ins Nothspital aufnehmen. Am 13. Februar l. J. wurde er — wie „Hircarnof“ mittheilt — in der grimmigsten Kälte als unheilbar vor die Thüre gesetzt. Zähneklappernd verbrachte der Kranke einige Stunden im Freien, bis sich ein des Weges daherkommender Konstabler seiner erbarmte und ihn — in das Polizeigebäude führte, wo er bis 10. d. detinirt blieb. In irgend einer Weise erfuhr die „Chewra-Kabijschah“ das Schicksal Weller's und sandte ihm eine Unterstützung von 5 fl. Die Polizei aber fand es für angemessen, diese 5 fl. als Spesen für die — Abführung des geistig und körperlich in möglichst deplorablen Zustande befindlichen Weller in seine Heimath zu verwenden. Ein Sicherheitswachmann begleitete ihn in den Bahnhof, wo in Folge Intervention des Kommissärs K. eine ziemlich aufregende Szene stattfand. Der Verurtheilte konnte nur mittelst Hilfe zweier Dienstmänner in den Waggon „geladen“ werden. Der Fall illustriert in greller Weise die vielen Gebrechen unseres Spital-, Polizei- und Schubwesens.

Aus Triest wird vom 11. d. berichtet: Gestern Abends wurden zwei Buchdruckergehilfen verhaftet, als sie ein schwarzgerändertes Plakat mit der Inschrift: „In memoria A. G. Mazzini“ am Corso an die Mauer kleben wollten.

(Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Auf dem am Montag begonnenen Jahrmärkte sieht es öde und traurig aus. Zahlreiche Hütten werden erst Sonntag geöffnet und diejenigen, welche schon am Montag ausräumten, haben einen ganz belanglosen Verkehr. Selbst Tuchmacher und Leinwandfabrikanten, die sonst immer lebhaft Nachfrage hatten, machen diesmal schlechte Geschäfte; zudem sollen mehrere dieser Tuchmacher bei einem hiesigen Falliment mit circa 40,000 fl. in Mitleidenschaft gezogen worden sein. Der Platzverkehr hat sich in Folge der schmerzlichen Witterung gebessert. In Damenmodegeschäften und bei Kleidermachein haben die Bestellungen für die Frühjahrssaison in befriedigender Weise begonnen; in dieser Woche wurden 40—50 Gehilfen eingestellt und fehlt es an brauchbaren Arbeitern. Schuhmacher sind sowohl im Kunden-, wie im Verkaufsgeschäft besser in Anspruch genommen. Auch Hutmacher, Posamentierer, Glas-, Porzellan- und Galanteriewaarenhändler haben bereits besseren Verkehr. Buchbinder, Bürstenbinder, Korbflechter, Vergolder, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Decken- und Matrasenmacher, Tapezierer, Tischler, Bildhauer, Reitschmied, Sattler, Wagner und Riemer haben noch schwachen Geschäftsgang. Einzelne Schlosser und Spengler haben Bauarbeiten erhalten und Leute eingestellt. Bei Maurern ist die Thätigkeit im Zunehmen und werden in dieser Woche zahlreiche Maurergehilfen eingestellt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationaltheater.) Beaumarchais' Lustspiel „Die Hochzeit des Figaro“, dessen literarhistorische Bedeutung wir bereits gewürdigt haben, hat in erfreulicher Weise seine Wirkung gethan. Das in allen Räumen besetzte Haus — in der Loge des Erzherzogs Joseph hatten Prinz Roburg und Gemahlin Platz genommen — folgte der Darstellung mit lebhaftem Interesse und es war augenscheinlich, daß man sich über manches Veraltete hinwegsetzte, um an Figaro's quecksilberner Laune, an Sjuannens nedischem Wesen sich zu ergötzen. Der kühne Spötter Beaumarchais, der aus den Wendungen des Dialogs lächelnd hervorguckte, hatte stets die Lacher für sich und wenn es auch zu keiner besonders enthusiastischen Beifallsstundgebung kam, so gab sich doch im ganzen Verlaufe des Abends die animirteste Stimmung kund. Ein großer Theil des Verdienstes gebührt dafür den Darstellern. In erster Reihe war es Herr Halmi, der für den „Figaro“ alle Vorzüge mitbringt und den reichen Quell seines Humors, seine unverwundliche Laune auf's glänzendste bethätigt. Gräfin und Graf Almaviva waren bei Fr. Helvey und Herrn Adány in den vortrefflichsten Händen, Beide waren voll wahrer Eleganz und Lebenswürdigkeit, was bei der Darstellung des Grafen, der als steter Dupe sonst eine traurige Rolle spielt, nicht wenig sagen will. Der „Cherubin“ war Fr. Emilie Márkus zugefallen und wenn der Liebreiz äußerer Erscheinung, die Wärme in der Deklamation genügen würde, so hätte man sich die Rolle nicht besser besetzt denken können, doch fehlte ein Funke von jener Schelmerei, die den Bogen so reizend er-schleimen läßt. Frau Molnár (Susanne) war heute

ganz vortrefflich und daß Frau Szathmáry und Herr Ujházy das Ihre zum Gelingen des Abends beitrugen, versteht sich von selbst. Die Inszenirung war eine sehr sorgfältige. Die Darsteller wurden durch lebhaften Beifall ausgezeichnet.

(Konzert.) Zu Gunsten des Landesfrauenbildungvereins und des Elisabethspitals arrangirte Graf Géza Zichy im kleinen Redoutensaal ein Konzert. Die Elite unserer Gesellschaft gab dem Abend äußeren Glanz, und ein, zum großen Theile aus Nova zusammengestelltes Programm, sowie die Namen der Mitwirkenden verliehen ihm kein gewöhnliches Interesse. Der Mittelpunkt der Aufmerksamkeit war natürlich Graf Zichy selbst, der mit einzelnen seiner Vorträge wahre Begeisterung erregte. Die verblüffende, ganz eigenthümliche Technik, die Zichy für die linke Hand ausgebildet, beinahe hätten wir gesagt, erfunden, macht Zichy zu einer Spezialität, der die Geschichte des Klavierspiels kaum etwas Aehnliches an die Seite zu stellen hat. Zichy verfügt über eine Trefflichkeit in den schnellsten und weitesten Sprüngen, eine Kraft des Handgelenkes, eine Volubilität der Finger, die ihn befähigen, häufig selbst den aufmerksamsten Zuhörer über den Mangel der souveränen Rechten hinwegzutäuschen. Der echt musikalische Geschmack, der seinen Vortrag auszeichnet, zeigte sich auch in mehreren seiner Kompositionen, theils Transkriptionen für die Zwecke des Konzertes, theils Originalen, aus weld' letzteren wir vor Allem zwei schön empfundene Lieder: „Komm zu mir“ und „Lieben und Sterben“, dann eine Phantasie und eine Etude für's Klavier hervorheben möchten. Die Lieberovorträge des Abends erhoben sich weit über das Niveau der leidigen „Ausfüllnummern“. Frau Bertha Kautzer, der wir immer gern im Konzertsaale begegnen, sang die Litz'sche „Soreley“, sowie einige spanische Lieder mit vornehmem Geschmac. Herr Philipp Lang wußte einigen Novitäten durch seinen warmen Vortrag zu schöner Wirkung zu verhelfen. Der Abend wurde durch den Vortrag der beiden vorderen Sätze des Vollmann'schen E moll-Quartetts eingeleitet.

Frau Tanner wird — wie „B. Napló“ mittheilt — mit erstem April aufhören, Mitglied des Nationaltheaters zu sein; die Künstlerin hat selbst um ihre Entlassung angefragt und die Direktion hat ihr dieselbe gewährt.

Frau Witt tritt künftige Woche noch dreimal auf, womit sie wahrscheinlich ihr Gastspiel für diese Saison beschließt. Im Herbst kehrt sie jedoch zurück und wird dann als engagirtes Mitglied des Nationaltheaters vier Monate lang an dieser Bühne mitwirken. Die ausgezeichnete Primadonna ist, nach „Napló“, bemüht, ihre Rollen in italienischer Sprache einzüben; gegenwärtig befaßt sie sich mit der „Aida“ und „Ela“ (im „Lohengrin“), welche Rollen sie jedoch erst im nächsten Herbst singen wird. — Die italienische Primaballerina Fr. Coppini beginnt Anfangs April ihr auf einige Vorstellungen berechnetes Gastspiel; ihr Auftreten geschieht zum Zwecke des Engagements. — Die komische Oper „Die Diamanten der Krone“, gelangt am 25. d. zur Auf-führung; in den Hauptrollen singen Fr. Adány (Theophilus), Dobry (Rebolledo) und Pauli (Don Sebastian).

Bei unserem talentvollen Komponisten Julius v. Beliczay fand am letzten Montag, den 8. d. eine kleine musikalische Soirée statt, welcher die Anwesenheit und Mitwirkung Meister Franz Litz's besonderes Interesse verlieh. Ein neues Klaviertrio Veliczay's, von Fr. Irma Steinacker und den Herren D. Krancsevics, S. Kuhoff vorzüglich exekutirt, fand den besonderen Beifall des anwesenden Meisters. Das interessante Werk soll demnächst im Druck erscheinen. Franz Litz, der in besonderer Laune war, trug unter Anderem eine Tarantella von Dapponigsky, sowie mit Herrn Krancsevics das Schubert'sche „Nondeau brillant“ in H moll op. 70 in jener bezaubernden Weise vor, die nur dem Meister eigen. Ein frohliches Mahl, welches der Meister mit einem Trinkspruch auf die Künstler des Abends würzte, schloß sich den interessanten Produktionen an.

Gerichtshalle.

Budapest, 12. März. (Die Schwurgerichtsverhandlung) im Preßprozeß des Graner städtischen Beamten Géza Bárfay gegen den Honorar-Vize-notar des Graner Komitates Abár Géza Petheš hat heute stattgefunden. Die Verhandlung leitete Vizepräsident Kríšt, Botanien waren Matavóvsky und Dr. Lašy, Schriftführer Krenedics. Die Jury bestand aus den ausgelosten Geschworenen Victor Moser, Guido Thal, Franz Peringer, Anton Gertner, Stephan Mathies, Franz Kechlich, Jos. Klausstein, Vinz. Speit, Mor. Schubert, Baron Lorenz Götvös, Leop. Hoffmann und Béla Légrady. Erschlagene Karl Reichl jun. und Gust. Gufmann. Der Kläger vertrat persönlich seine Angelegenheit, der Geklagte stellte den Graner Advokaten Dr. Andr. Murinyi als seinen Verteidiger vor. Die Ursache des Prozesses ist auf eine Dilettantenvorstellung zurückzuführen, bei der die Gattin des Klägers mitwirkte. Der Geklagte ließ dem Kläger durch eine dritte Person mittheilen, daß der schauspielerische Versuch seiner Gattin zu ehrenrührigem Tratsche Anlaß biete. Bárfay forderte Aufklärung, die Petheš verweigerte, worauf er letzterem einen beleidigenden Brief sandte. Nun hat aber der Kläger, welcher sich mit Lokalpublizistik befaßt, an dem Graner Steuerinspektor Márffy einen erbitterten Feind, der sich wegen gewisser „Enthüllungen“ vorgenommen hatte, dem freimüthigen Bárfay an den Leib zu geben. Der Steuerinspektor erfuhr die Affaire Petheš-Bárfay und forderte Erklärungen zu einer schriftlichen Erklärung auf. Petheš stellte auch diese von Invektiven wimmelnde Erklärung gegen Bárfay aus, die Márffy dann im Graner Wochenblatt „Nép lírág“, im „Offenen Sprechsaal“ einrücken ließ, wofür derselbe die Insertionsgebühr auch bezahlte. — Bárfay strengte gegen Márffy und Petheš die Klage an.

ch ließ er sie gegen Ersteren fallen, hielt sie aber um energischer gegen Pethe aufrecht, da dieser von einer Revolution nichts wissen wollte.

Im Laufe des Beweisverfahrens wurden Briefe, Manuskripte und ein Zeugnis verlesen, worauf dann das Zeugenverhör folgte. Die Zeugen Fischer Alb. Kovacs und Ladislav Kory sprachen sich lobend über den Kläger aus. Nachdem der Beklagte die Erklärung abgegeben, er sei für die Veröffentlichung der inkriminirten Erklärung nicht verantwortlich, da er sie bloß zum Privatgebrauch geschrieben hatte, wurde das Beweisverfahren diesbezüglich durchgeführt.

Der Zeuge Joseph Szabó sagte über den Kläger: Er ist ein Mensch, welcher gerne in die Zeitungen schreibt, thäte er es nicht, so wäre er sicherlich ein besserer Beamter. Der Zeuge Julius Koruth bemühte sich, seine soziale Stellung in möglichst verblühter Weise zu umschreiben, er ist nämlich Steuerreferent. Auch er findet am Kläger nur einen Fehler und das ist „das Zeitungschmieren“, da kommt er dann „in einem fort ins Wahleure“. Alle diese Zeugen erwiesen, daß die Erklärung durch Steuerinspektor Márfy ins Blatt kam.

Nach kurzer Pause hielt der Kläger Géza Bártfay eine gelungene Anklagerede. Er sagt, daß in Gran ein „Verleumdungskonfortium“ existire, dessen Mitglied der Angeklagte ist; der Letztere verleumdete zuerst seine Bártfay's, Gatin, und zum Beweise angefordert, wollte er ihm „ritterliche Genugthuung“ leisten. „Was soll ich thun?“ fragt Bártfay. „Mit einem Knüttel auf ihn losgehen, das ist nicht, denn das ist nicht ritterlich und zöge einen Kriminalprozeß nach sich. Duellire ich mich, so kann ich ebendrei noch um's Leben kommen und der Verleumder behält Recht. Ich muß daher meine Ehre dem Urtheile der Herren Geschwornen, meinen Mitbürgern, anvertrauen.“

Der Verteidiger Dr. Murinyi plaidirte für die Auffassung, sein Klient sei nicht verantwortlich. Der Kläger sagte u. A. in seiner Replik über einen „Vorwurf“, daß er in der Jugend das Schusterhandwerk betrieben habe. „Ja wohl, meine Herren, das ist aber keine Schande und um zu beweisen, daß ich als Schuster eben so meinen Platz ausfüllte, wie jetzt als öffentlicher Beamter, werde ich dem Herrn Verteidiger und dem Angeklagten die nach vielen Jahren, Schuße verfertigten, gegen die sie nicht das Mindeste auszustellen haben werden.“

Nach dem objektiven Resumé des Präsidenten zogen sich die Geschworenen zur Berathung zurück. Obmann Viz. Speh publizierte das gefällte Verdict. Die erste und zweite Frage wurde einstimmig bejaht, die dritte Frage, ob der Beklagte verantwortlich sei? — mit 10 Stimmen, die vierte — die Schuldfrage — mit 11 Stimmen bejaht. — Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten dem Ansuchen des Klägers gemäß zu 8 Tagen Arrest, 150 fl. Geldbuße und 140 fl. Prozeß- und Gerichtskosten. Doktor Murinyi meldete die Nullitätsbeschwerde an.

(Kautionsprozeß des „Südungarischen Boten“.) Die obergerichtliche Entscheidung in diesem Kautionsprozeße ist gefällt worden. Das Urtheil des Lugofer Gerichtshofes ist bestätigt und Redakteur Rainer zu zweimonatlicher Haft verurtheilt.

Offener Sprechsaal*)

MATTONI'S

Giesshübler

reinsten alkalischer Suerbrunn, Pastillen, digestives & pectorales.

Eigene Niederlagen: Budapest, Franz-Josefpl. 3 (Dianabad) Wien, Maximilianstraße 5, Tuchlauben 14. 4036

Vorrätig in allen Mineralwasser-Handlungen u. Apotheken.

Localveränderung.

Ich beehre mich, hiemit anzuzeigen, daß ich mein Geschäftslocal 4345 Eeke Bad- u. Göttergasse in das v. Mocsonyi'sche Haus

verlegt habe. Bei dieser Gelegenheit nehme ich Anlaß, mein bereits reich assortirtes Lager in Modewaaren bestens anzupfehlen.

Johann Boll, Budapest.

Statt jeder besonderen Anzeige, Fanny Welles Sándor Schwitzer Gr. Surány empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte.

Telegramme.

Wien, 12. März. (Privat-Telegramm.) Der „Neuen Fr. Presse“ meldet man aus Berlin: In der heutigen Sitzung der Militär-Kommission gaben die Vertreter des Kriegsministeriums bei §. 2, welcher die künftige Stärke des Heeres enthält, interessante Erklärungen über die Befestigung der französischen Grenze von Belfort bis Mezières durch Festungen und Sperrforts ab, welche die Eisenbahnen und Straßen voll-

kommen beherrschten und im Kriegsfall eine Frankreich umfassende Belagerung gleich im Beginn der Offensive nöthig machen; damit wurde die erhebliche Vermehrung der Fußartillerie motivirt. Zur Heranziehung der Ersatzreserve zu den Uebungen liegen verschiedene Amendements vor. — Der Bundesrath nahm heute das Wuchergesetz an.

Paris, 12. März. Es wird versichert, daß die Regierung keinerlei neue Fassung für den Artikel 7 des Unterrichtsgesetzes beantragen und bei der zweiten Lesung desselben nicht interveniren werde. Betreffs der beabsichtigten Interpellation scheint die Kammer geneigt zu sein, die Tagesordnung anzunehmen, der Regierung die Sorge überlassend, die Lage der religiösen Kongregationen auf ihre Verantwortung unter Beachtung der bestehenden Gesetze zu regeln.

Rom, 12. März. Die Kammer setzte die Berathung über die äußere Politik fort. Visconti-Venosta kritisirte die äußere Politik, welche Mißtrauen erweckte und Italien isolirte. Das Grünbuch weise eine Reihe diplomatischer Mißerfolge auf. Die Haltung der Regierung bezüglich der griechischen und der anderen Orientfragen ist unklar. Redner tadelte energisch die „Italia Irredenta“, deren ohnmächtige Agitation vom Lande mißbilligt werde, aber auch Hauptursache der Isolirung der auswärtigen Politik Italiens war. Die Haltung der Regierung ist nicht fest genug gewesen. Man könne nicht freundschaftliche und regelmäßige Beziehungen unterhalten und gleichzeitig territoriale Ansprüche erheben lassen. Er klage nicht das Ministerium an, daß es die Politik der Abenteuer befolge, aber um verlässliche Nachbarn zu haben, müsse man auch ein verlässlicher Nachbar sein. Die Politik, welche für Italien entspricht, ist die eines definitiv begründeten Staates, welche die ungeheure Mehrheit des Landes verlangt. Er hofft, daß das Ministerium gleicher Ansicht sei und dessen Absichten aufrichtig und friedlich sind, fordert aber eine bindende Erklärung. Cairoli sagt die demnächstige Veröffentlichung der Dokumente betreffs der ausgeführten Berliner Vertragspunkte zu.

Bukarest, 12. März. Das Amtsblatt veröffentlicht das Gesetz, wonach den Städten Galaz und Braila für zehn Jahre die Rechte und die Privilegien als Freihäfen belassen, den Häfen Tultscha und Kustendische die gleichen Rechte für dieselbe Zeit verliehen und die Freihafenrechte der Stadt Sulina bestätigt werden.

Karlsruhe, 12. März. In der zweiten Kammer erklärte der Ministerpräsident, daß der Großherzog das Entlassungsgesuch des Ministers Stöjfer nicht genehmigte.

London, 12. März. Die etatmäßigen Ausgaben von 81.486,000 Pfd. St. des eingebrachten Budgets erhöhen sich auf 82.075,000 Pfd. St., da von der schwebenden Schuld und von den 8 Millionen Schatzbons, welche sämtliche Defizite und auch dasjenige des laufenden Jahres umfassen, 6 Millionen durch künftbare Annullitäten zu decken sind. Der veranschlagte Gesammthüberschuß des Budgets reduziert sich demnach auf 184,000 Pfd. St.

Wien, 12. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses führte Neuwirth als Generalredner gegen die Vorlage des Baues der Arlbergbahn aus, die Bahn werde dem Staate eine bleibende Last von jährlich 2 Millionen auferlegen. Hausner betonte die Nothwendigkeit der Arlbergbahn, wenn man nicht den Viehezport und den Getreidezport dem Meere oder dem die Waggons konfizirenden Nachbarstaate anvertrauen wolle. Hausner erblickt in der Arlbergbahn die Möglichkeit, nicht nur zur handelspolitischen, sondern überhaupt zur politischen Unabhängigkeit von einem Bundesgenossen zu gelangen, der Oesterreich wirtschaftlich zu Grunde richte.

Segedin, 12. März. (Privat-Telegramm.) Das von Rafó abgegangene Eis hat sich gestern in der Maros in gefährlicher Weise gestaut. Die Gefahr wuchs im Laufe der Nacht zusehends. Der Fluß schwoll in einem halben Tage um 5 Schuh an und bedrohte Neu-Segegedin mit Ueberschwemmung. Glücklicher Weise setzte sich das Eis um 1 Uhr nach Mitternacht gerade als einzelne Glocken zur Erinnerung an die vorjährige Katastrophe zu läuten begannen — in Bewegung und wälzte sich mit großem Geräusche in die Theiß. Der rechte Theil der Holzbrücke wurde zerstört. Die Gefahr ist nunmehr vüber. Wasserstand der Theiß 5.70 M.

Wien, 12. März. In einer Dampfwaschanstalt der Molardgasse fand eine Kessellexplosion statt. Sechs Personen wurden schwer verletzt. Ein Arbeiter, auf dem Nachbarbauplatz beschäftigt, wurde durch den Kesseldeckel erdrückt. — Die heutige Verhaftung des pensionirten Feldmarschall-Reutenants Baron Prohaska und des Liquidators des Wiener

Rassenvereins Franz Krieghammer erfolgte angeblich wegen unrechtmäßiger Erwerbung der Konzeßion zur Errichtung einer Spielbank in San Marino.

Berlin, 12. März. (Schluß.) Papier-Rente 60.75, Silber-Rente —, ungarische Goldrente 87.10, ungarische Staatsbahn —, 10 Millionen-Anlehen 67.75, Ostbahn-Prioritäten 79.10, öterr. Kreditaktien 527.—, öterr. Staatsbahn 468.50, Lombarden 149.—, Galizier 110.75, Prachau-Oberberger 53.25, Rumänier 49.10, russische Banknoten 213.55, Wechsel per Wien 171.10, öterr. Goldrente —, II. orientalische Anleihe 59.50, Schluß besser. Nachbörse: Oesterr. Kredit 529.—, öterr. Staatsbahn 469.—, Lombarden 150.50.

Frankfurt, 12. März. (Schluß.) Papier-Rente 60.68, Silberrente 61.25, öterr. Goldrente 73 7/8, ungar. Goldrente 87.06, öterr. Kredit 263.—, öterr. Bankaktien 721.—, öterr. Staatsbahn-Aktien 233.50, Galizier 221.50, Lombarden 73.25, Elisabeth-Westbahn 160.50, ungarisch-galizische Bahn 111.62, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 171.60, ungar. Schatzbons —, Schwantend. Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 263.25, Staatsbahn 234.—.

Frankfurt, 12. März. (Abendsozieta.) Oesterr. Goldrente 73 7/8, ungar. Goldrente —, Oesterr. Kreditaktien 263.12, öterr. Staatsbahn 234.75, Galizier 222.25, Lombarden —, Papierrente —, Silberrente —, Fest.

Paris, 12. März. (Schluß.) Sperzentige Rente 83.15, Sverzentige Rente 116.60, amortiz. Rente 84.72, öterr. Staatsbahn 582.—, Credit Mobilier —, Lombards 192.—, Türkensie 37.50, öterr. Bodentredit —, österreichische Goldrente 74.80, ungar. Goldrente 87.—, Hausse.

London, 12. März. (Anfang.) Conjols 97 1/16, Silber 7 1/16, ungar. Goldrente 73 7/16.

(Wiener Fruchtbörsen vom 12. März.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrswaizen von 14 fl. 17 1/2 fr. bis 14 fl. 20 fr., Mai-Juni-Mais 8 fl. 90 fr. bis 8 fl. 95 fr., Frühjahrshaber von 8 fl. 5 fr. bis 8 fl. 7 1/2 fr., ungarisches Korn 11 fl. 10 fr. bis 11 fl. 40 fr., Merkantilhäfer von 8 fl. — fr. bis 8 fl. 15 fr., prompter Waiz, alt, von 8 fl. 50 fr. bis 8 fl. 60 fr., neu, von 8 fl. 40 fr. bis 8 fl. 50 fr., ab Wien per 100 Kilogramm.

Wiener Börse vom 12. März.

(Privat-Telegramm.) Die Börse verlief heute in schwankender Tendenz, nur Renten waren ziemlich fest behauptet. Um 2 1/2 Uhr schlossen Kredit 298.50, Anglobank 152.60, Unionbank 113.30, ungar. Kredit 282.25, Wiener Bankverein 149.—, Dampfschiff 613.—, Staatsbahn 273.25, Lloydaktien 633, öterr. Goldrente 86.20, ungar. Goldrente 101.80, Papierrente 71.30.

Um 2 1/2 Uhr notirten folgende Schlußkurse, Oesterr. Kredit 299.60, Anglo-Austrian 152.90, Galizier 258.75, Lombarden 86.30, österreichische Staatsbahn 273.50, Rente 71.32, Kreditlose 180.25, 1860er Lose 128.40, Napoleonsd'or 9.47, 1864er Lose 172.25, Münzfußten 6.58, Silber —, Frankfurt 57.75, London 118.75, Preuß. Rassenanweisungen 58.35, Türkensie 17.—, Goldrente 86.30, Bankaktien —, Silber-Rente 72.—, ungar. Eskomptebank 12 1/2.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligations 89.50, ungar. Eisenbahn-Anlehen 118.75, Salgó-Larjänner —, ungar. Kreditbank 282.75, ungarische Handelsrie 101.50, Arlbergbahn 148.25, Siebenbürger 134.50, ungar. Nordostbahn 141.25, ungar. Ostbahn 82.—, Ostbahn-Prioritäten 78.75, ungar. Lose 112.90, Theißbahn 235.75, ungar. Schatzanweisung I. Emission 153.—, ungar. Gold-Rente 101.75, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligations 88.—, Weingehent-Obligations 91.50.

In der Abendbörse war die Tendenz eine günstige, doch der Verkehr nur beschränkt. Es notiren: Oesterr. Kreditaktien 300.60, ungarische Kredit 283, Anglobank 153.—, Unionbank 113.50, Staatsbahn 273.50, Lombarden 86.60, Papierrente 71.37, öterr. Goldrente 86.30, ungar. Goldrente 102, Napoleond'or 9.47.

Um 6 Uhr — Minuten notiren: Oesterr. Kreditaktien 300.40, Anglo-Austrian 153.10, ungar. Kreditbank 283.—, Staatsbahn 273.75, Lombarden 86.70, ungar. Goldrente 102.—, Napoleond'or 9.47, Rente 71.37, Unionbank —, Galizier 258.50, öterr. Goldrente 86.30, ungar. Eskomptebank 12 1/2.—.

Um 9 Uhr notiren: Oesterr. Kredit 300.80, Papierrente 71.37, ungar. Goldrente 102.

Auszug aus dem „Közlöny“. Konkursöffnung in der Provinz. Gegen den Kaufmann Samuel Koller in Jäbberény, Liquidator Anton Kolosy.

Table with 2 columns: Wasserstand and Witterung. Lists water levels in Budapest, Presburg, Komorn, etc., and weather conditions like sun, rain, snow, etc.

Verantwortlicher Redakteur: J. Schmitzer.

Budapest, Samstag

Wunder aus London!

Ganz umsonst

erhält jeder Bewohner Oesterreich-Ungarns die auf 21 Ausstellungen mit den höchsten Staats-Preisen ausgezeichneten

Patent-Silber-Essbestecke

aus dem feinsten, echt englischen, ewig weiß bleibenden, gediegenen und unverwundlichen Patent-Silber, welches eine genaue Imitation des echten 13löthigen Silbers ist, und auch: nach 20jährigem Gebrauche, unter schriftlicher Garantie, ebenso weiß bleibt, wie echtes 13löthiges Silber.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit und von außerordentlicher Tragweite ist schon seit einigen Jahren in London gemacht worden und erregt überall das größte Erstaunen. Nach langjährigem Studium ist es nämlich einem der ältesten englischen Chemiker gelungen, eine Mischung herzustellen, welche alle Eigenschaften des echten 13löthigen Silbers in sich vereinigt, und durch seine außerordentlichen Eigenschaften und noch nie dagewesene Billigkeit dazu bestimmt ist, dieses theuere Edelmetall zu verdrängen. Es gibt in ganz England, Frankreich, Deutschland und Amerika kein Haus, keine Familie, kein Hotel, kein Kaffee- und Gasthaus, in welchem dieses unbeschätzbare, fabelhaft billige, unruinirbare Geschütz und Tafel-Service nicht eingeführt wäre. Diese Patent-Silber-Essbestecke sind nicht nur mehr als um die Hälfte billiger, als alle bisher bekannten Britannia-Silber, China-Silber und Messing-Geschütze, sondern sind auch, was Dauerhaftigkeit, Feinheit und Eleganz anbelangt, bisher unerreicht. Unsere sämtlichen Patent-Silber-Essbestecke sind voll und massiv aus einem Guss, können daher niemals ruiniert werden und bleiben ein Erbkind von Familie zu Familie. Wir erziehen 100 Arbeiter dieser Patent-Silber-Geschütze, mit dem gemeinsamen Auftrag, dieses Pracht-Geschütz auch in Oesterreich-Ungarn um jeden Preis einbürgern, und daher jeder Mann, gegen eine theilweise Vergütung für Fracht, Zoll- und Reisekosten, zu verschicken.

Wir verschenken

daher an jeden Besteller, ob arm oder reich, nachfolgende Patent-Silber-Geschütze-Gegenstände und bitten, die geehrten Leser und Leserinnen, von diesem seltenen Anerbieten den ausgedehnten Gebrauch zu machen und warnen zugleich vor Ankauf von schlechten Nachahmungen. Um aber allen Bestellern den Beweis zu liefern, daß diese Annonce keine edelste

Wahrheit und kein Schwindel

ist, so verpflichten wir uns hiermit öffentlich und behördlich, daß wir jedem Besteller augenblicklich, ohne jede Widerrede das Geld mittelst k. k. Postanweisung retourniren, wenn die Essbestecke jemals schwarz oder gelb werden sollten, oder die Silberfarbe verliere.

Bei jedem Gegenstande ist der geringe Preis verzeichnet und werden alle Waaren gegen baare Kaffe oder gegen Postnachnahme versendet.

Verzeichniss:

- 12 Stück Tafel-Messer und Gabeln, aus schwerstem Patent-Silber, die Messer mit feinsten Silberstahl-Schlingen, die Gabeln aus einem Stück, früherer Preis fl. 15 — jetzt nur fl. 3.20.
 - 12 Stück Gabeln, aus gediegenem Patent-Silber, schwerste Sorte, unergleichlich schön, früher fl. 6. — jetzt nur fl. 2.50.
 - 12 Stück Kaffeelöffel aus unverwundlichem Patent-Silber, nur fl. 1.20.
 - 6 Stück Service-Tassen aus Patent-Silber, für Gläser und Flaschen früher fl. 12 — jetzt nur alle 6 Stück zusammen bloß fl. 2.50.
 - 1 Stück Suppenhändler aus schwerstem, massivem Patent-Silber, früher fl. 5. — jetzt nur fl. 1.
 - 1 Stück Milch- oder Eberhändler aus demselben Metall, früher fl. 3 — jetzt nur 50 kr.
 - 2 Stück Becher aus Patent-Silber in hocheleganter mannlicher Form, früher fl. 4 — jetzt nur fl. 1.
 - 6 Stück Wasser-Kaffel oder Vorleger aus schwerem massivem Patent-Silber, früher per Stück 50 kr. — jetzt alle 6 Stück nur fl. 1.50.
 - 1 Stück Zuckerdose mit Deckel und Tasse aus feinstem Patent-Silber, früher fl. 5 — jetzt nur fl. 1.20.
 - 3 Stück Geschütze, hochlegant, aus massivem Patent-Silber, früher fl. 1.50 — jetzt nur 75 kr.
 - 1 Stück Züchtlade aus feinstem zartesten Patent-Silber, mit hellem Silberton, früher fl. 3.50 — jetzt nur fl. 1.20.
 - 1 Stück Pyramiden-Zuckerzeug, schwer und gediegen, ganz aus Patent-Silber, früher fl. 2.50 — jetzt nur 90 kr.
 - 1 Stück Messer- und Salzbehälter aus feinstem Patent-Silber früher fl. 1.80 — jetzt nur 70 kr.
 - 1 Stück Zuckerzange aus dem feinsten Patent-Silber ungemessen eleganter Form, früher fl. 4 — jetzt nur fl. 1.50.
- Jeder Besteller im Betrage von 5 fl. erhält einen großen, fein eiselirten Brodforb, kein Draht sondern voll und massiv, ganz aus dem berühmten Patent-Metalle, noch extra als Gratis-Darlegung. Es steht jedem Besteller frei, auch nur die Hälfte, d. i. ein halbes Duzend der Geschütze und Löffel zu bestellen. Außerdem sind noch zu haben Karaffend., Kaffee- und Theekannen, Kaffee-Maschinen (alle Größen), Tassen, Theesetzer und noch viele tausend Artikel für den Hausgebrauch für Gasthöfe, Kaffee- und Wirthshäuser. Alles um 70 Procente billiger als anderswo.

Adresse und Allein-Verkauf für die k. k. österr.-ungar. Monarchie:
Central-Patent-Silber-Industrie,
Wien, Opern-Ring Nr. 17.

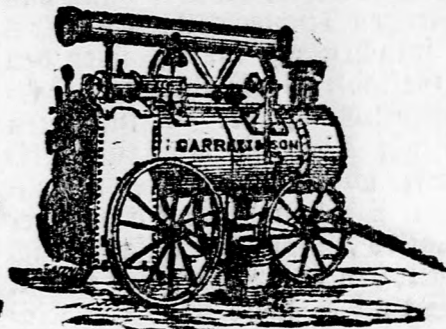


Louis Jäger, Maschinenfabrikant in Kärnten, Wien, H. H.

Für Ziegelei-Besitzer
empfehle meine Maschinen für Dampf-, Pferde- und Handbetrieb zur billigen Fabrication von allen Sorten Mauer- und Dachziegeln, Kühlen etc., besonders mittels Continuilich arbeitende Hand-Ziegeleipressen.

PAUL KOTZÓ,

Civil-Ingenieur,
BUDAPEST,
VIII., Uellöer-
strasse Nr. 18,



empfehle Original
**R. Garrett
& Sons**
weltberühmte

Reihensähemaschinen

für Ungarn mit leichtem Gang. 4335
Locomobilen
für Holz-, Kohlen- und Strohsäuerung, welche das Doppelte der nominellen Kraft leisten.
Dreschmaschinen
neuester Konstruktion mit vergrößerten Reutern, großer Leistungsfähigkeit und reinem Ausdruß.
Pflanz- und Brand-Reuter.
Preiscourante gratis u. franco.

Ferner aus den renommiertesten Fabriken des In- und Auslandes:
Gras- u. Getreidemähemaschinen, Göpel und Göpeldreschmaschinen, Heutreden engl. und amerik. Systems.
Mühlen, Pumpen etc. etc.

J. PRINDL

em. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für
GEHEIME und HAUT-Krankheiten
heilt bekanntlich jeden Harnröhrenfluß, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechts-Krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich 100jährig glänzend bewährten neuen
Heil-Methode.
Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr, **Budapest, Köntigsgasse 8, 2. Stock.** Eingang an der Stiege.
Honorar mäßig, auch beliebig.

Gummi und Fischblasen
(echte Pariser) pr. Duzend von 70 Kreuzer bis fl. 4.— sowie sämtliche Gummi-Spezialitäten verfertigt direct gegen Nachnahme
Leopold Feitel
Gummiabrik, Wien, I., verl. Rärntnerstr. 63.
4523



Wie empfehlen der geehrten
DAMENWELT
in ihrem eigenen Interesse nur das einzige unschädliche und geschätzte Toilette-Konservierungsmittel
RAVISSANTE
von Dr. Lejosse in Paris.
Es ist das vorzüglichste und zuverlässigste Schönheitsmittel gegen
Wimmerin, Witterer, Sonnenbrand, Sommerprossen, Kupferrotze u. Hautausschläge
4546 Die echte
RAVISSANTE

verleiht dem Teint eine zarte jugendliche, macht Gesicht, Hals und Hände blendend schön, wirkt verjüngend und erfrischt, schützt vor Einwirkung der rauhen Luft, erhält eine zarte Haut bis in das späteste Alter und ist auf der Haut auch für die besten Augen unbeschädlich. Mit Recht seit vielen Jahren das beliebteste Hautreinigungsmittel der Damenwelt.
Großes Original-Flacon fl. 2.50
kleines " " 1.50
EchtinBudapest
nur bei den Herren Apothekern
Joseph u. Cövek,
W. Luch, Theodor Seret, Dorotheagasse, Nr. 17.
Bertalan u. M. Müller.

CHOCOLADE KÜFFERLE.

Nur vorzügliche Chocolate kann den Konsumenten bei längerem Genusse gleichmäßig befriedigen. In Oesterreich-Ungarn wurde bisher die Chocolate vielfach mit starkemehlhaltigen Abfallstoffen versetzt erzeugt, und konnte sich, weil dadurch schwer verdaulich und bei öfterem Genusse widerstehend, neben dem gewohnten Kaffee als Frühstück nicht einbürgern. In anderen Ländern, wo Chocolate schon seit Jahren in tadellosem Zustande erzeugt wird, hat sie auch, wie in Frankreich und Spanien, in richtiger Würdigung ihrer ausgezeichneten Eigenschaften beinahe durchgängig den Kaffee als Frühstück verdrängt.
Gewöhnliche gute Sorten zu 51 kr., 56 kr. u. 66 kr. per 1/4 Kilo.
Feinste Sorten zu 76 kr., 86 kr., 1 fl. 26 kr. u. 1 fl. 51 kr. per 1/4 Kilo.
(Lager von Thee und Rum.)
Waitznergasse 13, Hatvanergasse 15,
bei **Zafats Lajos,** Ecke der Ungar- u. Hatvanergasse, u. **Joseph Steden,**
Ofen, Hauptgasse 30. 4397

Die Metallwaaren-Fabrikshalle von D. H. POLLAK, Budapest, Wienergasse Nr. 5, empfiehlt zur Saison ihre Erzeugnisse von Baderequisiten und Badeapparaten

- Schwannen, aus starkem Zinn verfertigt, von 6.50, 7.50 bis 10 fl.
 - Badewannen, aus starkem Zinn verfertigt, von 15, 20 bis 25 fl.
 - Badewannen mit Ofen, fein lackirt v. 50, 60-70 fl.
 - Douchepparate, echt engl. Konstruktion, feinste Sorten 75 fl.
 - SengsDouches sammt Untertassen, komplett 15 fl.
 - Leibstühle, fein lackirt, mit Porzellanemfah 13-16 fl.
 - Echt engl. Zimmerloset 25, 30 bis 35 fl.
 - Echt amerikanische Kloset fein lackirt 15 bis 18 fl.
- Alle Gattungen Lackirwaaren und Küchengeräthe zu den billigsten Preisen. Ferner Emailgeschirre nur beste Sorte, zu Original-Fabrikpreisen. Küchenausstattungen von 25 fl. aufwärts. Hauspengerarbeiten sowie auch Reparaturen und Raminanstrich wird auf das Solideste unter Garantie ausgeführt.



Sieben erschien 10. Jahr vermehrte Auflage
Sie geschwächte Manneskraft
berien Krücken und Gelenke.
Dargestellt von Prof. Dr. Wilens Preis 2 fl.
In haben in ber Ordinationsanfall für 192
Schleime Krankheiten
von Prof. Dr. Bissanz, Mitglied d. Wiener med. Fakultät Wien, I. Franzensring 22.
Vorzüglich werden die schwerbar unheilbaren Fälle v. geschwächte Manneskraft geheilt Ordination täglich von 11-4 Uhr. Auch wird durch Korrespondenz behandelt und werden Medicamente besorgt.
Dr. Bissanz wurde durch die Ernennung zum Univeritäts-Professor a. h. ausgezeichnet.

!! GRATIS !!
Sieben erschienen ausführliche Prospekt über Gesellschafts-Gruppen zur Erzielung von
Börse-Gewinnen
mit Bethheiligung von fl. 50, 100, 200 oder 500 Gulden. Besonders günstige Vortheile für das Publikum, auf streng solide Grundlage basirt.
Prospekte gratis und franco zu beziehen durch das Bankhaus
Anton Roriz & Comp,
BUDAPEST,
Waitznergasse Nr. 7.

Budapest, Samstag

Der Kapitalist.

Budapest, 12. März. (Von der Börse.) Obgleich die politische Situation kaum zu irgend welchen Besorgnissen Anlaß bietet und obgleich der Geldstand überall in Europa ein abundanter ist, kann die Haufe an der Börse doch keinen rechten Boden gewinnen und auf jeden Anlauf zu einer weiteren Kurssteigerung folgt in kurzer Zeit wieder eine Reaktion. Die großen Banken haben mancherlei bedeutende Geschäfte vorbereitet, zu deren Durchführung sie gute Börsen brauchen, und bekanntlich haben die mit diesen Banken künftigen mächtigen Finanzgruppen es bis zu einem gewissen Grade — wenn nicht gerade große politische Ereignisse störend dazwischentreten — in ihrer Macht, die Börsen in guter Stimmung zu erhalten. Die Contremine entwickelt aber gegenwärtig, besonders an den deutschen Börsen, eine solche Rührigkeit, daß jede eintretende Besserung nur von kurzer Dauer ist. In dieser Woche nahmen sowohl Spekulationspapiere als Anlagewerthe einen kräftigen Anlauf zur Kursbesserung, doch erwies sich dieser Anlauf als zu wenig nachhaltig und es genügte eine Abstimmung im französischen Senat, die den Bestand des dortigen Ministeriums zu gefährden schien, um die Kurse wieder zu drücken. Die österreichische Kreditaktien waren von 297 bis 304.50 gestiegen, wichen bis 300.30 und schlossen heute 301.20; ungar. Kredit hoben sich bis 285 und blieben 282.50. Von ungarischen Staatspapieren stieg Goldrente zeitweise bis 102.10 und schloß nach mancherlei Schwankungen heute mit 101.55. Eisenbahnanleihen wurde mit 119—119.25, Ostbahnprioritäten mit 79 bis 78.75 gekauft; in sonstigen Staatspapieren war wenig Geschäft. Auch in Eisenbahnaktien war der Umsatz schwach, Kurse erlitten keine wesentliche Veränderung. Sehr gefragt waren die Aktien der Budapestener Straßenbahn, welche zu steigenden Kursen von 352 bis 372 gekauft wurden. In Lokalbänken hatte das Geschäft geringe Lebhaftigkeit, Kurse waren zum Theil etwas matter. Dagegen blieben Sparkassenaktien gelocht und wurden neuerdings höher bezahlt. Mühlentaktien waren vernachlässigt, da der Mehlabsatz noch immer unbefriedigend ist; die Kurse schließen fast durchwegs etwas niedriger. Von sonstigen Unternehmungen kam Spodiumfabrik mit 248, Aktienbrauerei mit 542 bis 545, Borstenviehmasch-Anstalt mit 190, Eschwindische Spiritusfabrik mit 308, Solgós-Tarjänner Kohlenwerk mit 108, Ganzsche Eisengießerei mit 448—450, Drahsche Ziegelei mit 119 bis 117.50, Steinbrucher Ziegelei mit 119, Sós-Kuter mit 40—41, Tunnel mit 101 bis 101.50 in Verkehr. — Die heutige Abendbörse gewann in Folge höherer auswärtiger Kurse wieder ein entschiedenes freundliches Aussehen; österr. Kredit stiegen auf 303.50, ungar. Goldrente auf 101.70.

(Eine neue Kategorie österreichischer Staatsobligationen.) Man schreibt uns aus Wien vom 11. d. M.: Gestern brachte der Finanzminister im Abgeordnetenhaus eine Vorlage zur Bedeckung der ersten Rosten des Baues der Arlbergbahn ein. Die Regierung präliminirt für das Jahr 1880, das erste der sechs Baujahre, einen Aufwand von 2.5 Millionen Gulden und will dieses Erforderniß entweder aus den Kassebeständen oder durch Aufnahme einer sich erhebenden Schuld bestreiten, um dasselbe feinerzeit aus dem Erlöse der definitiven Kreditoperation zu refundiren. Im Motivenberichte deutet die Regierung bereits an, welchen Charakter die definitive Kreditoperation zur Beschaffung der 35.500.000 Gulden haben soll. Der Finanzminister will eine neue Art von Titres schaffen, nämlich Eisenbahn-Obligationen, welche in einer bestimmten Zeit amortisirt und auf den Eisenbahnkörper intabulirt werden sollen. Zu welchem Zinsfuße und in welcher Valuta diese neue Anleihe aufgenommen werden soll, wird noch nicht gesagt. Die neuen Eisenbahn-Schuldverschreibungen dürften im Wesen den Göt-

mörer Staatsbahn-Pfandbriefen gleichkommen. Die Regierung motivirt ihr Projekt mit der „Inbetrachtungnahme der gegenwärtigen Verhältnisse“; man folgert daraus, daß sie die neuen Obligationen in Gold und mit weniger als fünf Prozent zu verzinzen beabsichtigt. Denn „die gegenwärtigen Verhältnisse“ sind einerseits durch die entschiedene Vorliebe für die Goldvaluta und durch einen für österreichische Begriffe ideal mäßigen Zinsfuß auf dem Geldmarkte charakterisirt. Unter den „gegenwärtigen Verhältnissen“ hat die vierprozentige Goldrente einen Anreiz gefunden, der weder durch die Staatsfinanzen, noch durch das Vertrauen zur Regierung Laaffe-Falkenhayn gerechtfertigt ist. Man glaubt also, Baron Kriegssau wolle eine mit 4 Prozent verzinssliche Arlberg-Anleihe in Gold aufnehmen. Allein selbst wenn er sich zu 5 Prozent in Silber oder Papier entschließt, dürfte nach den „gegenwärtigen Verhältnissen“ für die neuen Titres der Paritäts erzielt werden. Im Augenblicke, da wir diese Zeilen niederschreiben, ziehen sich finstere Gewitterwolken über dem Haupte des ehemaligen Administrations-Sekretärs Freiherrn v. Kriegssau zusammen. Die Verfassungspartei verweigert ihm die Bewilligung der 20 Millionen Gulden Goldrente und die Polen — wer weiß, was für Schmerzen sie schon wieder haben — drohen, der Verfassungspartei zu sefunden. Mag jedoch Baron Kriegssau gehen oder bleiben, die Idee der neuen Eisenbahnleihe ist seinem Gehirn nicht entsprungen, sie wurde schon lange vor seiner Er- und Ueberhebung eifrig propagirt und fand sowohl im Finanzministerium, als im Publikum großen Anklang. Sie ist so praktisch und vernünftig, daß sie vielleicht nur — vom gegenwärtigen Finanzminister fallen gelassen werden könnte.

(Experte in Usanceweizen.) Heute wurde beim hiesigen Börsenrathe eine Expertise über mehrere Partien Usanceweizen abgehalten, deren Qualität die Käufer beanstandet hatten. In den Kreisen der hiesigen Getreidehändler sah man dem Resultat dieser Expertise mit Spannung entgegen, da mit derselben eine prinzipielle Entscheidung über die Lieferfähigkeit eines großen Theiles des hier zur Ablieferung bereit liegenden Weizens verbunden war. Die Sachverständigen erklärten eine Ladung für nicht usancegemäß, zwei Ladungen aber für usancegemäß, worauf der Käufer einer dritten, ebenfalls beanstandeten Ladung sich zur Uebernahme bereit erklärte. Die Abwicklung des Frühjahrstermins wird durch diese Entscheidung für die Verkäufer wesentlich erleichtert.

(Manufakturwaren.) (Drig.-Bericht.) Der gegenwärtig hier stattfindende Jochsimarkt hat die auf denselben gesetzten Hoffnungen in keiner Weise erfüllt. Der Besuch von Käufern ist schwach und auch die anwesenden Kunden zeigen nur geringe Kauflust und wollen sich namentlich den in der Konjunktur begründeten Mehrforderungen der Großisten für Baumwollwaren nicht fügen. Auch in den meisten anderen Waarengattungen bleibt der Umsatz schwach. Es erklärt sich dies allerdings zum Theile dadurch, daß die hiesigen Großisten schon im Monat Januar ihre Reisenden in die Provinz entsendet und daß Letztere einen großen Theil der Aufträge entgegengenommen haben. Immerhin ist aber der schwache Marktumsatz ein Zeichen, daß der Konsum in der Provinz in Folge der letzten schlechten Ernte gelitten hat. Es ist dies auch aus dem sehr unbefriedigenden Infasso zu entnehmen. An dem äußeren Markte ließ der Absatz in Tuchen ebenfalls viel zu wünschen übrig und es waren Preiskonjessionen der Verkäufer erforderlich, um das Geschäft einigermaßen in Gang zu bringen.

(Die „Grlauer Handels- und Gewerbe-Kreditanstalt“) erzielte bei 75,000 fl. Aktienkapital einen Reingewinn von 7500 fl. und entfällt demnach auf jede mit 30 fl. eingezahlte Aktie eine Dividende von 3 fl. Der Reservefond beträgt 2394 fl. 80 kr. die Einlagen 136,572 fl. 12 kr.

(Weintransporte nach Frankreich.) Mit 20. März l. J. wird auch ein Ausnahmestart für die Beförderung von Wein in Fässern bei Aufgabe von mindestens 8000 Kilogramm pro Frachtbrief und Wagen, oder bei Frachtabgabe für dieses Gewicht; ferner für den Transport von zur Füllung versehenen oder leer retourgehenden Fässern bei Aufgabe in jedem Gewichte im Verkehr zwischen den Stationen Budapest, Steinbruch, Czegléd, Kecskemet, Felegyháza, Jam, Bersegh, Weiskirchen und Bazias einerseits und Della transit und Verrières transit (Frankreich) in Wirklichkeit treten. Exemplare er-

liegen in den betreffenden Stationen und bei den beteiligten Verwaltungen.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 12. März. An der Börse herrschte heute eine wenig animirte Stimmung, der Verkehr konnte weder in Spekulationspapieren noch in Anlagewerthen eine größere Ausdehnung erreichen; in den gestern eingeführten Aktien der ungarischen Eskomptebank zeigte sich ein stärkeres Ausgebot Seitens der Coullisse, wodurch ein Kursrückgang um 3 fl. herbeigeführt wurde. Die Börse verlief ruhig, österr. Kredit varirten zwischen 301.20 und 301.40, ungarische Eskomptebank wurde mit 126.25—126.50, ungarische Goldrente mit 101.55—101.60 gehandelt. An der Mittagsbörse wurde ungar. Goldrente mit 101.70—101.55, Prämienanleihen mit 78.75, 5 1/2-prozentige Prioritäten erster Emission mit 101.50, Aktien Pfandbriefe des Bodenkreditinstituts mit 101.50, Aktien der Nordostbahn mit 140.50, Bester Straßenbahn mit 370—372 geschlossen. Österr. Kredit hielten sich zwischen 301.40 und 301. ungar. Kredit 282.50 G., ungarische Eskompte- und Wechselbank mit 126.25—126.50 lebhaft umgeseht, Landescentralparkasse mit 138—138.50, Pester Vaterländische Sparkasse mit 3580 bezahlt, Concordia-mühle mit 500, Aktienbrauerei mit 545 geschlossen. Devien und Valuten steigend. Zwanzig-Francstüde 9.46 bis 9.48, Reichsmark 58.20—58.30, London 118.60 bis 118.85. An der Abendbörse riefen höhere Wiener und ausländische Kurse eine wesentlich günstigere Stimmung hervor; österr. Kredit setzten mit 302.50 ein, brühten sich zeitweise bis 301.50, stiegen aber dann bei sehr lebhaftem Geschäft bis 303.50, ungarische Goldrente wurden mit 101.70 bis 101.90 gekauft.

Getreidegeschäft. Die Kauflust für Weizen war auch heute schwach, Preise blieben aber trotzdem unverändert. Der Umsatz betrug circa 7000 Mtr. Verkauf wurden:

Thes: 1300 Mtr. 77 fl. zu 14 fl. 30 fr., 600 Mtr. 75.3 fl. zu 14 fl. 15 fr., 200 Mtr. 74 fl. zu 14 fl. 300 Mtr. 74 fl. zu 14 fl. 7 1/2 fr. — Viharer: 1100 Mtr. 78 fl. zu 14 fl. 20 fr. — Donau: 200 Mtr. 76 fl. zu 14 fl. 20 fr. — Banater: 300 Mtr. 74 fl. zu 13 fl. 80 fr., alt gemischt. — Bácskärer: 900 Mtr. 73.6 fl. zu 13 fl. 80 fr., Alles per drei Monat. Roggen: 500 Mtr. zu 10 fl. 95 fr., 200 Mtr. zu 10 fl. 80 fr., Weides per Kasse. Mais, 4000 Mtr. 8 fl. 60 fr., 1000 Mtr. 8 fl. 60 fr., Be des per Kasse. Hafer 600 Mtr. 7 fl. 60 fr., 600 Mtr. 7 fl. 65 fr., 2000 Mtr. 7 fl. 60 fr., per März-April lieferbar, Alles per Kasse. Termine: Usanceweizen wurde per Frühjahr mit 14 fl. 24 fr., per Herbst mit 11 fl., Hafer per Frühjahr mit 7 fl. 70 fr. geschlossen. Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle blieben gegen gestern unverändert.

Termine: Weizen per Frühjahr fl. 14.20—14.25 Hafer per Frühjahr 7.67—7.72 Mais per Mai-Juni 1880 8.82 1/2—8.77 1/2 Spiritus, Preßhefenwaare 38.50—39.— fr. Rohspiritus 35.50—36.50 fr.

PILEPSIE (Fallsucht) und alle Nervenkrankheiten heilt brieflich der Spezialarzt Dr. Killisch in Dresden (Neustadt). Boreits über 11,000 Fälle behandelt. 4467

Konkurs.

In der israelit. Filial-Kultus-Gemeinde Salabér (Zalaer-Komitat) wird für den 1. April d. J. ein in der ungarischen, deutschen und hebräischen Sprache in Wort und Schrift geprüfter Lehrer, der zugleich עובדי עבודת וקריה sein muß, aufzunehmen gesucht. Jährliches Gehalt 400 fl. nebst freier Wohnung. Reflektanten wollen ihre Zeugnisse an den Gefertigten bis 24 März einenden. Derjenige, dessen Frau der Handarbeit mächtig ist, wird bevorzugt. Die Kosten werden nur dem Acceptirten vergütet. Salabér, am 7. März 1880. Salamon Günsberger, Vorstand.

Table with multiple columns: Bester Börsenkurse, Geld, Waare, Prioritäten, Devien und Valuten, Wiener Börsenkurs, Pfandbriefe. Lists various financial instruments and their prices.

Se. Majestät

der König von Dänemark ließ dem Fabrikanten Herrn Johann Hoff durch seinen Adjutanten, mittheilen daß er den Werth seines Malzextraktes sehr hoch anschläge. „Ich habe“, so lautet die königliche Erklärung, „mit Freuden die Heilwirkung des Hoff'schen Malzextraktes bei mir und mehreren Mitgliedern meines Hauses wahrgenommen.“

An den k. k. Hoflieferanten fast sämtlicher europäischen Souveräne, Herrn Johann Hoff, k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden, **Wien, Fabrik: Grabenhof Nr. 2, Fabriksniederlage I., Graben, Bräunerstraße Nr. 8.**

JOHANN HOFF's Filiale: Budapest, Trödlergasse Nr. 7.
Niederlagen: **Zof. v. Török, Königsgasse, und W. Weninger, Dfen, Hauptgasse 146.**



Malzextrakt - Gesundheitsbier,

55mal von allerhöchsten Seiten ausgezeichnet.

Malz-Chokolade und Malzbonbons.

Berlin. Vier Jahre lang litt meine Tochter an schlechter Verdauung, Appetitlosigkeit und dauerndem Magenleiden, was sie offenbar nach u. nach aufreiben mußte. Mein Schmerz darüber war groß. Ich wendete alle möglichen Mittel an, um sie zu retten, aber meine Aussicht war völlig trostlos, denn die Kranke wurde immer schwächer und abgefallener, u. ich ergab mich schon in mein Schicksal, sie zu verlieren. In diesem traurigen Zustande rief ich mich noch der Arzt, das Kind durch den Genuß des Johann Hoff'schen Malzextraktes zu kräftigen, was ich auch sofort that. Kaum wollte ich meinen Augen trauen, als ich bemerkte, daß meine Tochter seit einiger Zeit (seit einigen Monaten) gebraucht sie die Kur wieder emporgekommen ist; sie ist stärker geworden, die Verdauung und der Appetit sind zurückgekehrt, nichts mehr vom Magenschmerz, meine Tochter ist völlig geheilt. Dankbar will ich es gern Allen mittheilen, der sich darnach erkundigen, wie sich mein Leiden in Freude verwandelt hat.
P. Michailis, Alexanderstraße 27b.

EINLADUNG.

Die XI. ordentl. Generalversammlung der hiesigen

Ganz & Comp. Eisengiesserei- u. Maschinenfabrik-Aktiengesellschaft

wird am 25. März 1880, Vormittags 11 Uhr, in Budapest, II. Bez., Ganzgasse, in der Ganz'schen Fabrik abgehalten werden.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Bilanz, Bericht der Direktion und des Aufsichtsrathes. Beschlußfassung über die Vorschläge derselben.

2. Beschlußfassung über die Vertheilung des Reingewinnes.

3. Genehmigung des mit der Ung. Waggonfabrik-Aktiengesellschaft abgeschlossenen Kaufvertrages über deren Immobilien und Maschinen.

4. Wahl der 4 Mitglieder des Aufsichtsrathes.

4524

5. Allfällige Anträge im Sinne der Statuten.

Im Sinne der Paragraphen 14, 15 und 36 der Statuten sind bei der Generalversammlung nur jene Aktionäre stimmberechtigt, deren Aktien im Buche der Gesellschaft wenigstens 3 Monate vor der Generalversammlung auf ihren Namen umgeschrieben wurden, und die ihre Aktien wenigstens 3 Tage vor der Generalversammlung in die Gesellschaftskasse hinterlegt haben.

Es können übrigens statt Aktien auch die Depositscheine öffentlicher Kreditinstitute hinterlegt werden, wenn aus denselben erhellt, daß die deponirten Aktien in dem Aktienbuche der Gesellschaft auf den Namen des Deponenten eingetragen sind. In der Generalversammlung berechtigt jede einzelne statutenmäßig deponirte Aktie bis zum Maximum von 10 Aktien zur Abgabe je einer Stimme. Ueber dieses Maximum hinaus aber berechnen sich 5 Aktien zu einer neueren Stimme. Das Stimmrecht kann auch durch einen Bevollmächtigten ausgeübt werden, doch können Bevollmächtigte — mit Ausnahme der gesetzlichen Vertreter — nur aus dem Kreise der stimmberechtigten Aktionäre gewählt werden.

Die Jahres-Bilanz und der Bericht des Aufsichtsrathes stehen vom 17. März l. S. gedruckt im Bureau der Gesellschaft zur Disposition der Aktionäre.

Die Direktion.

Paris Sommer-Saison 1880 Paris

Wichtige Anzeige für die Hochverehrten Damen in Oesterreich-Ungarn.

Die **GRANDS MAGASINS du PRINTEMPS** in PARIS

haben die Ehre anzuzeigen, daß ihr allgemeiner illustrierter Katalog für die Sommer-saison 1) soeben erschienen ist.

Derselbe enthält das Allerneueste in seidenen, glattwollenen und Phantasie-Stoffen, wie auch die neuesten Modelle von Kleidern und Kostümen, Konfektionen, Kinderanzügen etc.

Obiges Modealbum enthält gleichzeitig die durch den Printemps allein in's Leben gerufenen Versandtsbedingungen, namentlich in Bezug auf die porto- und zollfreie Zustellung ihrer Waaren, und versenden wir dasselbe auf Franco, Verlangen gratis und franco. 4551

Adresse: **Herrn JULES JALUZOT**
GRANDS MAGASINS du PRINTEMPS
in Paris.

1) Dieser Katalog ist in französischer, deutscher, holländischer, spanischer, schwedischer und dänischer Sprache zu haben.

ANTON DREHER'S Export-Flaschenbier.

Bestellungen

sind, bei garantirter Echtheit u. Haltbarkeit der Export-Flaschenbiere, einzig und allein an die

Anton Dreher'sche Brauerei

in Steinbruch

oder an deren bevollmächtigte General-Depositeurs

Dietrich & Gottschlig, Budapest,

ZU

2024

adressiren.

Preiscontante auf Verlangen überallhin franko u. gratis.

Grösseren Wiederverkäufern besondere Begünstigungen.

Erste Wiener Möbelquelle

Budapest (Ungarn), Gittergasse, Kasernengebäude, Gewölb Nr. 3, empfiehlt unter Garantie der soliden und dauerhaften Arbeit die große Auswahl aller Gattungen Möbeln von feinsten, wie auch einfacheren Façon. Wir verkaufen:

2 Schifone, polirt, Nußholz v. fl. 30 aufw.	1 Kanapé, 6 Fauteuils, Seide, v. fl. 125 aufw.
2 Betten, " " " 20 " "	1 Kanapé, 6 Fauteuils, Gobelin, " 95 "
1 Auszugstisch für 12 Personen " " 14 " "	1 Garnitur Ripstoffs " " 45 "
1 Schreibtisch, polirt " " 13 " "	1 Garnitur Leder " " 55 "

Für Solidität bürgt unser allbekannt 30jähriges Wirken in diesem Façe.

Goldstein Samu & Sohn, Möbelfabrikanten.

EISENHÄUTIGER CHINA-SYRUP VON GRIMAULT & CO. APOTHEKER, PARIS.

Sirup de Quinquina ferrugineux de Grimault & Cie., Pharmaciens à Paris. Die Chinaripe ist eines der hervorragendsten Stärkungsmittel, die der Mensch besitzt; die wirksamen Prinzipien derselben sind hier mit dem Eisen in seiner löslichsten Form vereinigt und dieses Mittel wird daher selbst von zarten Frauen und schwächlichen Kindern leicht vertragen.

Hauptsächlich wird es mit Erfolg angewendet zur Bekämpfung der **Blutarmuth, Unregelmäßigkeiten der Menstruation**, Gesehden, bejahrten Personen, welche ihre Kräfte wieder zu erlangen suchen, ist der Gebrauch dieses Mittels auf's Beste zu empfehlen. 3438

Haupt-Depot in Wien für Engros-Versendungen bei Bruno Raabe, Bäckersstraße Nr. 1; Philipp Röder, Wienstraße Nr. 15. In Pest bei Joseph von Török, Königsgasse Nr. 12.

Einem hochgeehrten Publikum erstatte ich hiemit die höfliche Anzeige, daß ich aus der Firma **Droppa & Polacsek** im gütlichen Wege geschieden, und unter eigener Firma ein reichhaltiges

Damen-Konfektions-Magazin

Ecke Savaanergasse und Landstraße im Hause zum „Zwini“ eröffnet habe. Indem ich meine hochgeehrten Kunden um Erhaltung ihrer Gunst bitte, lade ich dieselben zur Besichtigung der neuesten und modernsten Konfektions-Artikel ein, und empfehle zu den billigsten Preisen bei geschmackvollster Ausführung für die bevorstehende

Frühjahrs-Saison

Jacken, Mantillen, Damenkleider und Regenmäntel ferner das Neueste in Kleiderstoffen zu den coulantesten Bedingungen. Hochachtungsvoll

4536

Franz Polacsek.

Grosser Möbel-Verkauf Deakgasse Nr. 5, I. Stock.

Holz-möbel: Brautausstattungen, Hotel-, Kaffeehaus- und Sommerwohnungs-Einrichtungen.

Salongarnituren in Nips, Seide, Gobelin, Jutte und Bourcets.

Alles eigenes Erzeugniß, daher auch preiswürdigst. Hochachtungsvoll

OPPODI & ELLENBERGER, Deakgasse 5.

Bestellungen aus der Provinz werden mit Nachnahme expedirt.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Wiener Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Elegante Möbel.
Elisabethplatz Nr. 1, 1. Stock, rechts Th. Nr. 3, Ecke der Badgasse, sind vor Kurzem neu angelegte elegante Sitze, Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren die zu Heiraths-Ausstattungen für Brautleute besonders geeignet, sammt sonstigen diversen Möbeln eingetretener Verhältnisse halber um jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. 6641

Budapeß, Waldgasse, schönster Platz für Sommerparteen, ist ein Haus mit 3 Zimmern, Küche, Keller, Weingarten mit 345 Maß r Grund billig zu verkaufen. Näh. IV. Grünbaumgasse Nr. 2, beim Eigenthümer. 6627

Ein kleines Haus mit Garten in der Landstraße oder Ratzenstadt Senses, wird zu kaufen gesucht. Anträge an die Exp. unter „D. K.“

Fiergehölze, einige Tausend, sind in Ludas, Kom. Hemes, zu verkaufen bei Alex. Löwy, Pächter. 6757

Ein Kaufmann, der 3-4000 Gulden Kaution zu stellen im Stande ist, sucht Stellung als Kassier oder dergleichen, hier oder in der Provinz. Zuschriften erbeten unter „A. B. 4000“ an die Exp. 6743

Gepriüfte, tüchtige Erzieherinnen und sonstige Lehrkräfte empfiehlt und placirt die Tyrolerische Erziehungs-Anstalt und Konzeptions-Internation. Schulfachagentur Budapest Kerepeserstraße 34, 1. Stock. 6678

Das Wirthschaftsgeschäft sammt Kaffeehandl., äußere Stationsgasse Nr. 11, Ecke Niesengasse, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. daselbst. 6760

Kompagnon mit 2-3000 fl. wird zu einem rentablen und gangbaren Geschäft gesucht. Persönliche Mitwirkung nicht unbedingt nöthig. Anträge werden erbeten bis 20. d. M. an die Exp. unter „Kompagnon“ zu richten. 6755

Ein tüchtiger u. bewährter Zuschneider wird für ein Herrenkleider-Etablissement nach einer größeren Provinzstadt Ungarns gesucht. Offerte unter N. T. 1560 befördern Haasenstein u. Vogler, Budapest. 6770

Zu verkaufen 20 Leander sammt Möbel. Zu erfragen in der Exp. dieses Blattes. 6773

Theilnehmer zu einem im besten Betriebe befindlichen Geschäft mit kleiner Einlage und persönlicher Mitwirkung wird gesucht. Anträge unter D. K. an die Exp. 6772

Metoucheur für Albumin-Bilder finden sogleich Stelle. Ein tüchtiger Kopist wird für dauernd mit hohem Salair aufgenommen. Näh. in der Exp. 6767

Zu verkaufen: 1 4stücker Batard, 1 4stücker Halbdoch und Familien-Dinnibus für 8-10 Personen. Sämmtliche Wagen sind auf Delaplänen gerichtet und seiner Ausstattung. Näheres bei der Eigenthümerin Gr. Kronengasse Nr. 4. 6758

Ein Zahntechniker wird sofort aufgenommen. Zu erfragen in der Exp. 6759

Auf der Steinbrucher-Straße oder Eszmörcher-Straße im Szallás-Rayon wird ein Haus mit ca. 3-500 q Grund zu pachten, etwa zu kaufen gesucht. Anträge sub Karl Mayer an die Exp. 6766

Kapitalien durch meine streng reelle Vermittlung mit 400% Ertragsfuß sicher zu verwerthen. Näheres Altgasse Nr. 3, 3. St. 25, von 3-5 Uhr Nachmittags. 6788

Ein kleine Villa in der nächsten Nähe von Pest bestehend aus 5 Zimmern, parquettirt, 2 Veranden, Badezimmer, Küche, Speis-, Boden, Keller und Stallung, möblirt, ist zu vermieten oder eventuell zu verkaufen. Näh. in der Exp. 6220

Eine stehende Dampf-Wasser- u. Speise-Pumpe von 10-12 Pferdekraft, die 100 Simer Wasser per Stunde liefert ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. 5742

Batonyer Solzspähne (Sizilias) verlässlich gearbeitet, liefert zu billigen Preisen **Armin Krauß, Papierhändler, Belprem.**

Reichlicher Verdienst Herren, welche Intelligenz und große Bekanntheit besitzen, redegewandt sind, können durch Uebernahme einer Vertretung reichlichen Verdienst erwerben. Offerte unter „Verdienst“ übernimmt aus Gefälligkeit das „Landes-Central-Bureau“ **Budapeß,** Badgasse Nr. 4. 6682

Eine schöne Greislerei mit Traßik und Brantweinschank (Schoppen). Tageslohnung 25-30 fl., ist zu verkaufen. Adresse in der Exp. Unterhändler ausgegeschlossen. 6786

Andenken an den bosnischen Feldzug. Original-Handschar-Ringen verkauft per Stück zu Einem Gulden A. M. Kohn, Eisenhändler, VI. Bez., Pöller-gasse 9, Budapest. 6650

In Gödöllő ist ein Haus, aus festem Material gebaut, an der Landstraße neben dem großen Wirthshaus gelegen, mit 4 Zimmern, Vorhaus, 2 Küchen, Stallungen und kleinem Garten sammt Keller preiswürdig zu verkaufen. Näh. in Budapest, Kerepeser-Bazar, 1. Stock Nr. 5 zu erfragen 6748

Ein junger Mann, der acht Jahre in größeren Defonomen thätig war und sehr gute Zeugnisse hat, ungarisch, deutsch und slavisch spricht und schreibt, wünscht als Ispan oder Defonomie Abjunkt Stellung. Adresse in der Exp. 6776

Wir erstaten die höfliche Mittheilung, daß die Handhabung der

Osterwaaren in unserer Speiserei, Wein- und Delikatessen-Handlung aus Gefälligkeit **Frau M. F. Sachs,** gewesene Inhaberin des im Sukzessen Hause bestandenen Geschäftes, übernommen hat. Wir empfehlen zugleich unser bestsortirtes Lager und bitten um zahlreichen Zuspruch. Hochachtungsvoll **Brüder Hochfelder,** große Kronengasse 18. 6774

Ein Uhrmachersgehilfe für erste Stelle und baldigen Eintritt wird gesucht bei Joh. Schubert, Uhrmacher, Wälschner-Strasse Nr. 19 in Budapest. 6778

Ein gebildetes Fräulein bürgerlich erzogen, mit einem Baarvermögen von 700 fl. und mit ganzer Ausstaffirung wünscht sich mit einem gutangestellten Beamten oder Lehrer von 36-50 Jahren (Christ) zu verheirathen. Näh. sagt die Exp. 6785

Möbel wegen Ueberfluthung sofort billig zu verkaufen. Altabemigasse 14, 1. Stock 1. 6784

Eine Diplomirte Lehrerin, der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, wünscht Unterricht zu erteilen. Näh. in der Exp. 6777

Eine schöne kleine

Villa auf dem Schwabenberge mit dichtem Schatten in unmittelbarer Nähe der Zahnradbahn und des demnächst zu legenden Wasserleitungsganges, Hauptthores ist billig zu verkaufen. Auskunft erteilt (nur Käufer) zwischen 12 und 1 Uhr. Herr J. Székely, v. Adlergasse 6, 3. Stock. 6751

Keretetik egy okleveles magyar

tanító, ki a német nyelvet is bírja, és hajlandó volna naponként egy magyar lezékelt (jó feltételek mellett) adni. Ertekezhetni **Lenau-tanárnaál.** József-tör 8 sz. 156 emelet 2. sz. ajtó. 6799

Geld zu 6% Zinsen auf Häuser u. Grundbesitz für ganz Ung., Sieb., Slav., Kroat., im Amortisationswege rückzahlbar, befragt die konzeßionirte Agt. Fortuna, Budapest, Große Kronengasse Nr. 3, 1. Stock 6.

Nur intelligente Stellenjuchende werden bestens placirt u. empfohlen. **Heirathsanträge.** 1 junge Witwe mit baarem Gelb 40,000 fl., 1 Fräulein mit baar 6000 fl., 1 Fräulein mit baar 3000 fl. Alle diese Damen suchen auf diesem Wege zu heirathen. Näh. Ehe-Agent. Fortuna, Gr. Kronengasse 3, 1. St. 6.

Heirathsantrag. Eine Familie auf dem Lande sucht einen Arzt für ihre Tochter als zutünftigen Gemahl.

Erzieherinnen. 1 ungar. geprüfte Lehrerin perfekt im Franz. Deutsch, Zeichnen, vorzügliche Pianistin; 2 norddeutsche gepr. Lehrerinnen (För.), perfekt im Franz. und Klavier, mehrere norddeutsche u. süddeutsche Erzieherinnen, im Franz., Engl. u. Musik perfekt, u. g. Präparandistinnen, Bonnen suchen Engagement durch die 1. internationale Schulagentur und Pensionat „Fete“, Károlykrút 7, Budapest. 6790

Schöne und sehr billige Wohnungen sind in der Károlygasse Nr. 6 (nächt der Apotheke auf der Uellberstraße) vom 1. Mai zu verlassen. 6749

Garcon-Wohnung, 2 Cassenzimmer im Parterre mit separatem Eingange, sind Franz. Josefs-Dual Nr. 5 vom 1. Mai zu verlassen. 6750

Villa in Rucka-Szl.-Lörcincz, schön, solid, groß, sammt 4 Joch Eichenwald und Gemüsegarten zu verkaufen. Auskunft in der Exp. 6781

Ein Drechslergeschäft, seit langen Jahren am Platze, mit Meerschaumwaaren sofort zu verkaufen. Näheres bei Josef Schaffer, II. Bezirk, Karpengasse 140. 6764

Offener Posten. Rebegewandte junge Leute finden lohnende Beschäftigung Rátosgrabengasse 7, Th. 7. 6787

1 Korrepetitor für Loco, **1 Erzieher** für auswärtig, **1 Hausrepräsentant**, welche gepr. Lehrerin ist, **1 intell. junger Mann** als Reisebegleiter u. **1 Volontair** auf einem Gute finden sofortige Aufnahme. Näh. im Annoncen-Bureau Budapest, V., Promenadegasse Nr. 3. 6796

Inspektor und 1 Gesellschaftlerin werden placirt, ferner: **Heirathsantrag.** Mehrere Damen mit bedeutendem Baarvermögen wünschen sich zu verheirathen. Näheres Hochstraße 32, 1. Stock, Th. 13.

Es werden sofort Schneiderinnen aufgenommen. Gr. Feldgasse 44, 2. Stock, Th. 6. 6797

Ein **Maschinist,** geprüft für Schiff- u. Station-Dampfmaschinen, zugleich Maschinenschlosser und Monteur, wünscht in dieser Eigenschaft in was immer für ein Etablissement placirt zu werden. Gefällige Anträge unter „Maschinist“ an die Exp. d. Bl. 6782

Ein gebildeter junger Mann, geborener Deutscher, 24 Jahre alt, militärfrei, welcher der einfachen und doppelten Buchführung vollkommen mächtig ist, wünscht baldigst Stellung. Gefällige Anträge erbeten an die Expedition dieses Blattes, unter N. F. S. Vermittler erhalten entsprechendes Honorar. 6783

Ein leistungsfähiger junger Mann, der Kautions leisten kann, wünscht als Magasinier, Aufseher, Insassant oder sonst dergleichen Beschäftigung; derselbe ist auch in der Getreide-Branchen bewandert. Gef. Anträge unter „J. 500“ an die Exp. 6713

Prämien-Anlehen der Stadt Laibach

im Betrage von Einer Million fünfmalhunderttausend Gulden.

3 Ziehungen im Jahre mit Haupttreffern von fl. 35,000, 25,000, 20,000 u. s. w.

Kleinster Treffer, welchen jedes Los machen muss, Oc. W. fl. 30,

Erste Ziehung schon am 2. April!

Für die pünktliche Bezahlung der Treffer haftet die Landeshauptstadt Laibach mit ihrem beweglichen und unbeweglichen Vermögen, sowie mit ihren Gesamteinkünften, und empfehlen sich daher diese Lose durch ihre unbedingte Sicherheit und vorzüglichen Spielplan zum Ankaufe. Um Jedermann die Anschaffung derselben zu ebenso bequemen als billigen Bedingungen zu ermöglichen, erlassen wir

LAIBACHER LOSE

zum Preise von

nur 25 fl. in fünf vierteljährigen Theilzahlungen á 5 fl.

oder gegen Baarzahlung á 24 fl.

Bei Erleg der ersten Theilzahlung von 5 fl. erhält der Käufer einen von der emittirenden Bank (Real-Kredit-Bank) ausgestellten Interimsschein, welcher schon bei der ersten Ziehung am 2. April mitspielt und nach Vollzahlung gegen das Original-Los ungetauscht wird. 4582

Lose und Interimsscheine

zu obigen Preisen sind zu beziehen durch das

Wechsler-Geschäft der Administration des „**MERCUR**“, Ch. Cohn, WIEN, Wollzeile Nr. 13, in Budapest bei Herrn L. Rainrath, u. durch alle größeren Wechselstuben der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Westler Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Elegante Möbel.
Elisabethplatz Nr. 1, 1. Etage, rechts Th. Nr. 3, Ecke der Badgasse, sind vor Kurzem neu angeschaffte elegante Sitz-, Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren die zu Heiraths-Anstellungen für Brautleute besonders geeignet, sammt sonstigen diversen Möbeln eingetretener Verhältnisse halber um jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. 6641

Budapest, Waldgasse, schönster Platz für Sommerparteen, ist ein Haus mit 3 Zimmern, Küche, Keller, Weingarten mit 345 Klaff r Grund billig zu verkaufen. Näh. IV, Grünebaumgasse Nr. 2, beim Eigenthümer. 6627

Ein kleines Haus mit Garten in der Landstraße ober Reichenstadt Dens, wird zu kaufen gesucht. Anträge an die Exp. unter „D. K.“

Ziergehölze, einige Tausend, sind in Ludas, Kom. Heves, zu verkaufen bei Alex. Löwy, Pächter. 6757

Ein Kaufmann, der 3-4000 Gulden Kautionsstellung zu stellen im Stande ist, sucht Stellung als Kassier oder dergleichen, hier oder in der Provinz. Zuschriften erbeten unter „N. B. 4000“ an die Exp. 6743

Geprüfte, tüchtige Erzieherinnen und sonstige Lehrkräfte empfehlen und placirt die **Avroli'sche Erziehungs-Anstalt und Konzeptions-Internation. Schulagentur Budapest** Kerepeserstraße 34, 1. Etage. 6678

Das Wirthschaftsgeschäft sammt Kaffeeschank, äußere Stationsgasse Nr. 11, Ecke Niesengasse, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. daselbst. 6760

Kompagnon mit 2-3000 fl. wird zu einem rentablen und gangbaren Geschäft gesucht. Persönliche Mitwirkung nicht unbedingt nöthig. Anträge werden erbeten bis 20. d. M. an die Exp. unter „Kompagnon“ zu richten. 6755

Ein tüchtiger u. bewährter **Zuschneider** wird für ein Herrenkleider-Etablissement nach einer größeren Provinzstadt Ungarns gesucht. Offerte unter N. T. 1560 befördernd Haasenstein u. Wegler, Budapest. 6770

Zu verkaufen 20 Leander sammt Kübel. Zu erfragen in der Exp. dieses Blattes. 6773

Theilnehmer zu einem im besten Betriebe befindlichen Geschäft mit kleiner Einlage und persönlicher Mitwirkung wird gesucht. Anträge unter D. C. an die Exp. 6772

Retoucheur für Albumin-Bilder finden sogleich Stelle. Ein tüchtiger **Kopist** wird für dauernd mit hohem Salair aufgenommen. Näh. in der Exp. 6767

Zu verkaufen: 1 4stiger **Batard**, 1 4stiger **Salvdach** und 1 Familien **Omnibus** für 8-10 Personen. Sämmtliche Wagen sind auf Del-Motoren gerichtet und feiner Ausstattung. Näheres bei der Eigenthümerin Gr. Kronengasse Nr. 4. 6758

Ein Zahntechniker wird sofort aufgenommen. Zu erfragen in der Exp. 6759

Auf der Steinbrucher-Straße oder Csömör-Straße im Szálás-Rayon wird ein Haus mit ca. 3-500 □ Grund zu pachten, event. zu kaufen gesucht. Anträge sub Karl Mayer an die Exp. 6766

Kapitalien durch meine streng reelle Vermittlung mit 40% Ertragniß sicher zu verwerthen. Näheres Altgasse Nr. 3, 3. Et. 25, von 3-5 Uhr Nachmittags. 6788

Eine Villa in der nächsten Nähe von Pest bestehend aus 5 Zimmern, parquettirt, 2 Veranden, Badezimmer, Küche, Speis-, Boden, Keller und Stallung, möblirt, ist zu vermieten oder eventuell zu verkaufen. Näh. in der Exp. 6220

Eine stehende Dampf-Wasser- u. Speise-Pumpe von 10-12 Pferdekraft, die 100 Eimer Wasser per Stunde liefert ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exp. 5742

Batonyer Solzypähne (Sijács) verlässlich gearbeitet, liefert zu billigen Preisen **Armin Krauß, Papierhändler, Bekhrem.**

Reichlicher Verdienst. Herren, welche Intelligenz und große Bekanntheit besitzen, redegewandt sind, können durch Uebernahme einer Vertretung reichlichen Verdienst erwerben. Offerte unter „Verdienst“ übernimmt aus Gefälligkeit das „Landes-Central-Annoncen-Bureau“, **Budapest, Badgasse Nr. 4.** 6682

Eine schöne Greiskerei mit Trafit und Brantweinschank (Eckposten), Tageslohnung 25-30 fl., ist zu verkaufen. Adresse in der Exp. Unterhändler ausgeglichen. 6786

Andenken an den bosnischen Feldzug. Original-Handschar-Ringen verkauft per Stück zu einem Gulden N. M. Kohn, Eisenhändler, VI. Bez., Pöllergasse 9, Budapest. 6650

In Gödöllő ist ein Haus, aus festem Material gebaut, an der Landstraße neben dem großen Wirthshaus gelegen, mit 4 Zimmern, Vorhaus, 2 Küchen, Stallungen und kleinem Garten sammt Keller preiswürdig zu verkaufen. Näh. in Budapest, Kerepeser-Bezirk, 1. Etage Nr. 5 zu erfragen 6748

Ein junger Mann, der acht Jahre in größeren Defonomenen thätig war und sehr gute Zeugnisse hat, ungarisch, deutsch und slavisch spricht und schreibt, wünscht als Zpán oder Defonomie Adjunkt Stellung. Adresse in der Exp. 6776

Wir erstaten die höfliche Mittheilung, daß die Handhabung der

Osterwaaren in unserer **Spezerei, Wein- und Delikatessen-Handlung** aus Gefälligkeit **Frau M. F. Sachs,** gewesene Inhaberin des im Husárischen Hause bestandenen Geschäftes, übernommen hat. Wir empfehlen zugleich unser befaßtes Lager und bitten um zahlreichen Zuspruch. **Hochachtungsvoll Brüder Soosfelder,** große Kronengasse 18. 6774

Ein Uhrmachersgehilfe für erste Stelle und baldigen Eintritt wird gesucht bei Joh. Schubert, Uhrmacher, Wagners-Ringstraße Nr. 19 in Budapest. 6778

Ein gebildetes Fräulein, bürgerlich erzogen, mit einem Baarvermögen von 700 fl. und mit ganzer Ausstaffierung wünscht sich mit einem gutangestellten Beamten oder Lehrer von 36-50 Jahren (Christ) zu verheirathen. Näh. sagt die Exp. 6785

Möbel wegen Ueberfüllung sofort billig zu verkaufen. Akademiegasse 14, 1. Etage. 6784

Eine diplomirte Lehrerin, der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, wünscht Unterricht zu ertheilen. Näh. in der Exp. 6777

Eine schöne kleine **Villa** auf dem Schwabenberge mit dichtem Schatten in unmittelbarer Nähe der **Zahradbaha** und des demnächst zu legenden Wasserleitungshaupttröhres ist billig zu verkaufen. Auskunft ertheilt (nur Käusern) zwischen 12 und 1 Uhr. Herr **F. Girszfeld, V. Adlergasse 6, 3. Etage.** 6751

Kerestetik egy okleveles magyar **tanító**, ki a német nyelvet is bírja, és hajlandó volna naponként egy magyar leczkét (jó feltételek mellett) adni. Ertekezhetni **Lenau** tanárnál. Józsefkor 8 sz. Iső emelet 2. sz. ajtó. 6799

Geld zu 6% Zinsen auf Häuser u. Grundbesitz für ganz Ung., Sieb., Slav., Kroat., im Amortisationswege rückzahlbar, besorgt die konfessionirte Agt. Fortuna, Budapest, Große Kronengasse Nr. 3, 1. Etage. 6786

Nur intelligente Stellensuchende werden bestens placirt u. empfohlen. **Heirathsanträge.** 1 junge Witwe mit baarem Geld 40,000 fl., 1 Fräulein mit baar 6000 fl., 1 Fräulein mit baar 3000 fl. Alle diese Damen suchen auf diesem Wege zu heirathen. Näh. Che-Agent. Fortuna, Gr. Kronengasse 3, 1. Et. 6.

Heirathsantrag. Eine Familie auf dem Lande sucht einen Arzt für ihre Tochter als zünftigen Gemahl. 6789

Erzieherinnen. 1 ungar. geprüfte Lehrerin perfekt im Franz. Deutsch, Zeichnen, vorzügliche Pianistin; 2 norddeutsche gepr. Lehrerinnen (Zar.), perfekt im Franz. und Klavier, mehrere norddeutsche u. süddeutsche Erzieherinnen, im Franz., Engl. u. Musik perfekt, u. g. Präparandistinnen, Bonnen suchen Engagement durch die 1. internationale Schulagentur und Pensionat „**Fekete**“, Károlykorút 7, Budapest. 6790

Schöne und sehr billige **Wohnungen** sind in der Kátogasse Nr. 6 (nähest der Apotheke auf der Neßlerstraße) vom 1. Mai zu verlassen. 6749

Garcon-Wohnung, 2 Cassenzimmer im Parterre mit separatem Eingange, sind Franz. Josefs-Quai Nr. 5 vom 1. Mai zu verlassen. 6750

Villa in Pukta-Szl.-Vörincz, schön, solid, groß, sammt 4 Joch Eichenwald und Gemüsegarten zu verkaufen. Auskunft in der Exp. 6781

Ein Drechslergeschäft, seit langen Jahren am Plage, mit Meerschaumwaaren sofort zu verkaufen. Näheres bei Josef Schäffer, II. Bezirk, Karpengasse 140. 6764

Offener Posten. Redegewandte junge Leute finden lohnende Beschäftigung Kátograbengasse 7, Th. 7. 6787

1 Korrepetitor für Loco, **1 Erzieher** für auswärts, **1 Hausrepräsentant**, welche gepr. Lehrerin ist, **1 intell. junger Mann** als Reisebegleiter u. **1 Volontair** auf einem Gute finden sofortige Aufnahme. Näh. im **Annoncen-Bureau Budapest, V., Promenadegasse Nr. 3.** 6796

Inspektor und 1 Gesellschaftsleiter werden placirt, ferner: **Heirathsantrag.** Mehrere Damen mit bedeutendem Baarvermögen wünschen sich zu verheirathen. Näheres Hochstraße 32, 1. Etage, Th. 13.

Es werden sofort Schneiderinnen aufgenommen. Gr. Feldgasse 44, 2. Etage, Th. 6. 6797

Ein **Maschinist,** geprüft für Schiffs- u. Station-Dampfmaschinen, zugleich Maschinenschlosser und Monteur, wünscht in dieser Eigenschaft in was immer für ein Etablissement placirt zu werden. Gefällige Anträge unter „Maschinist“ an die Exp. d. Bl. 6782

Ein gebildeter junger Mann, geborener Deutscher, 24 Jahre alt, militärfrei, welcher der einfachen und doppelten Buchführung vollkommen mächtig ist, wünscht baldigst Stellung. Gefällige Anträge erbeten an die Expedition dieses Blattes, unter N. F. S. Vermittler erhalten entsprechende Honorar. 6763

Ein leistungsfähiger junger Mann, der Kautions leisten kann, wünscht als Magaziner, Aufseher, Inspektor oder sonst dergleichen Beschäftigung; derselbe ist auch in der Getreide-Branche bewandert. Gest. Anträge unter „J. 500“ an die Exp. 6713

Prämien-Anlehen der Stadt Laibach

im Betrage von Einer Million fünfmalhunderttausend Gulden.

3 Ziehungen im Jahre mit Haupttreffern von fl. 35,000, 25,000, 20,000 u. s. w.

Kleinsten Treffer, welchen jedes Los machen muss, 0e. W. fl. 30,

Erste Ziehung schon am 2. April!

Für die pünktliche Bezahlung der Treffer haftet die Landeshauptstadt Laibach mit ihrem beweglichen und unbeweglichen Vermögen, sowie mit ihren Gesamtschulden, und empfehlen sich daher diese Lose durch ihre **unbedingte Sicherheit** und vorzüglichen Spielplan zum Ankaufe. Um Jedermann die Anschaffung derselben zu ebenso **bequemen als billigen Bedingungen** zu ermöglichen, erlassen wir

LAIBACHER LOSE

zum Preise von

nur 25 fl. in fünf vierteljährigen Theilzahlungen á 5 fl.

oder gegen Baarzahlung á 24 fl.

Bei Erleg der ersten Theilzahlung von 5 fl. erhält der Käufer einen von der emittirenden Bank (Real-Kredit-Bank) ausgestellten Interimsschein, welcher schon bei der ersten Ziehung am 2. April mitspielt und nach Vollzahlung gegen das Original-Los ungetauscht wird. 4582

Lose und Interimsscheine

zu obigen Preisen sind zu beziehen durch des

Wechsler-Geschäft der Administration des „**MERCUR**“, Ch. Cohn, **WIEN**, Wollzeile Nr. 13, In Budapest bei Herrn L. Rainath, u. durch alle größeren Wechselstuben der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Roman-Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Wer ist der Schuldige?

Roman in drei Bänden. Aus dem Englischen von M. E. Braddon.

Zweiter Band.

Viertes Kapitel.

Was die Diamanten der Chicot werth sind.

(35. Fortsetzung.)

Er öffnete die Thüre in das Speisezimmer und rief:

— Rachel, bring ein Glas Brandy heraus.

Mrs. Mosch gehorchte, und eine üppige Frau in schwarzen Atlas gekleidet und ziemlich reich mit Goldgeschmiede geschmückt, kam mit einem Glase Brandy herbeigeeilt. Sie fragte freundlich besorgt und theilnehmend:

— Ist der Herr krank?

— Es ist ihm nur etwas schwindlig; so, meine Liebe, kehre jetzt nur wieder zu den Kindern zurück. Es ist eine ungewöhnlich gute Nachahmung, fuhr der Diamantenhändler fort, als seine Frau das Zimmer verlassen hatte, immer noch mit der Feile probierend oder auch nur die Steine mit der Zunge benetzend, um zu sehen, ob sie auch, befeuchtet, Glanz und Feuer behielten. Es ist aber auch nicht ein einziger echter Stein darunter, und wenn Sie Geld dafür gegeben haben, so sind sie schmachlich betrogen worden. Offenbar sind sie französische Maché. Ich will für Sie thun, was ich kann, lassen Sie die Steine hier zurück, und ich werde ausfindig machen, wer sie gemacht hat und woher sie kommen.

— Nein, nein, höhnt der Andere athemlos, hastig die Steine wieder verpackend, es ist nicht der Mache werth, ich bin betrogen worden, und das ist Alles. Es kann mir nicht mehr helfen, zu wissen, wer die Steine gemacht hat und wo sie gekauft worden sind. Wenn Sie die Wahrheit sagen und die Steine wirklich falsch sind, so bin ich eben für ewig ein ruinierter Mann. Gute Nacht!

Der Graubart hatte von dem Brandy getrunken und hatte sich wieder etwas erholt, doch verließ er immer nur mühsam gehend das Zimmer.

Mosch geleitete ihn mitleidig zur Thüre und bemerkte noch:

— Sie können die Steine wem immer Sie wollen zeigen, Sie werden hören, daß sie falsch sind. Gute Nacht!

— Gute Nacht, könnte es heiser zurück, als der Graubart sich im Nebel verlor.

Der Diamantenhändler murmelte leise vor sich hin:

— Ob der Mensch wohl ein blöder Thor oder ein geriebener Schurke ist?

Fünftes Kapitel.

Wiedersehen.

Es war wieder Sommer, und Hazlehurst prangte in seinem reichsten Schmucke.

Laura hatte diese Jahreszeit immer geliebt, und selbst jetzt empfand sie den Zauber derselben und war heiterer, als Celia begreifen konnte, deren Entrüstung über John Treverton um so heftiger war, je weniger sie ihr Lutz machen durfte.

— Wahrscheinlich, ich kenne Niemand, der das Talent besitzt, die Dinge so leicht zu nehmen, wie Sie es thun, Laura, rief sie eines Nachmittags der Freundin entgegen, als diese von einem langen Spaziergange zurückkehrte.

— Warum sollte ich mich in Trauer versenken? Die Erde erscheint um diese Jahreszeit so voll von Freude und Hoffnung, daß man nicht anders kann als hoffen.

— Vielleicht können Sie das Hoffen nicht aufgeben, aber sagen Sie nicht, in a n könne es nicht aufgeben, entgegnete Celia schnippisch. Ich habe seit meinem achtzehnten Jahre zu hoffen aufgehört. Was soll man hoffen in einer Pfarrgemeinde, in der es nur zwei wohlhabende Junggesellen gibt, von denen der eine noch etwas häßlicher als die Sünde und der andere wie eine Kofette ist, scheinbar immer eben daran, einen Antrag zu stellen, und doch niemals dazukommend?

— Sie haben Ihren eifrigsten Verehrer, Mr. Sampson, nicht gezählt, er ist der Dritte.

— Strohhund und ein Dorfnotar. Ich danke Ihnen, Laura. Noch bin ich nicht so tief gesunken. Würde ich ihn heirathen, ich müßte auch seine Schwester Eliza heirathen, und das wäre zu entsetzlich. Nein, ich sage wie jede anständige Köchin: „Wenn ich meine Stellung verändere, muß ich sie mir verbessern.“ Was Sie anbelangt, Laura, so kann ich mich nicht genug wundern. Sie haben nie blühender ausgesehen, und doch würde ich mir in Ihrer Lage die Augen ausgeweint haben.

— Das würde meine Lage nicht verbessert ha-

ben, ich habe eben das Hoffen noch nicht aufgegeben. Celia, und wenn ich herabgestimmt bin, setze ich mir irgend eine Aufgabe, die mich von meinem Kummer abzieht. Es gibt immer so viel zu thun bei einem Gutbesitze wie dieser hier. Das Haus, der Garten, die Armen!

— Sie sind ein Wunder an Fleiß. Der Garten war nie so schön wie heuer.

— Ich wünsche, daß Alles auf das schönste sei, erwiderte Laura und erröthete über das Motiv dieses Wunsches.

Ihr Inneres konzentrierte sich ganz und gar auf die Hoffnung, daß John Treverton eines Tages wiederkehren werde, und täglich sagte sie sich beim Erwachen:

— Er kann heute kommen, und jeden Abend legte sie sich mit der Hoffnung nieder, daß er morgen komme.

In melancholischen Augenblicken freilich sagte sie sich:

— Ich kann auch Jahre warten, doch fügte sie stets hinzu:

— Wann immer er kommt, soll er mich getreu seiner wartend finden.

Seit der Rückkehr von ihrer geheimnißvollen Hochzeitsreise hatte Laura Schloß Hazlehurst nicht mehr verlassen.

Sie hatte verschiedene freundliche Einladungen von den Grasschaftsfamilien der Umgebung erhalten, sie jedoch abgelehnt mit der Bemerkung, daß sie dieselben mit Dank und Freude annehmen werde, wenn ihr Gatte nach England zurückgekehrt sei.

Sie ließ dabei gewissermaßen verstehen, daß sie ihre Handlungsweise den Wünschen ihres Mannes anpasse und daher mit ihm in Vertehre stehe.

Trotzdem sie aber im Ganzen gefast, ja mitunter mild heiter war, gab es doch gar bittere Stunden für Laura Treverton. Unzählige Male las sie das Schreiben ihres Gatten, das schon ganz dünn und abgegriffen war.

Der Schreiber sprach darin nicht in ganz hoffnungslosem Tone, und Laura empfand dies als einen Grund zur Hoffnung.

Allerdings sprach er aber auch von einer Trennung möglicher Weise fürs Leben, von einem Bunde, das ihn vielleicht für immer binde, in Ehre, wenn auch nicht in Liebe an eine andere Frau.

Er hatte ihr durch diesen kaum geknüpften und so rasch gerissenen Ehebund und durch die Zumuthung, daß Jasper Treverton's Reichthum sie nur irgendwie für ihre falsche Stellung entschädigen könne, tiefes Unrecht zugefügt.

Trotz alledem vermochte sie ihm nicht zu zürnen, sie liebte ihn zu sehr.

Und dieser selbe Brief, der seine Schuld eingestand, floß doch auch über von Liebe zu ihr. Um seiner Liebe willen aber konnte sie ihm Alles verzeihen. Sie hatte ihn, wie sie sich nachträglich gestand, vom ersten Augenblicke an geliebt trotz des Mißtrauens, das er ihr entgegengebracht, und sie erinnerte sich zärtlich an jedes Wort, das er gesprochen, an jede seiner Gebärden.

Am liebsten versenkte sie sich in diese süß wehmüthige Träumerei an einem ziemlich fern abliegenden Gartenplätzchen unter einer Gruppe schöner alter Bischen.

Auch an einem schwülen Juni-Abende suchte sie dort ihre Zuflucht. Celia hatte den Tag mit ihr verbracht und das oberflächliche Geplauder dieses Mädchens hatte Laura so sehr ermüdet, daß sie sich jetzt der Einsamkeit freute. Sie hatte einen Band von Shelley's Gedichten mitgenommen und sich recht wehmüthig innig in eines derselben vertieft.

Da war es ihr, als fühle sie einen Blick auf sich ruhen, und sie sah verwirrt auf.

Da, ihr gegenüber, am anderen Ufer des kleinen Baches, der hier den Garten durchzog, lehnte, im Dämmerlichte wie ein Schatten, eine Männergestalt an einem Baumstamme. Das Gesicht, das ihr zugekehrt war, nahm sich in dem unsicheren Scheine des Zwielichtes beinahe geisterhaft aus.

Laura sprang empor und rief mit einem aus dem Herzen dringenden Jubeltone:

— O, ich wußte es, daß Du wiederkehren würdest!

So wurde der Uebelthäter empfangen.

Mit einem mächtigen Sahe sprang John Treverton über den Bach. Im nächsten Augenblicke stand er an Laura's Seite und drückte sie stumm und innig an sein Herz.

Seine Küsse brannten auf ihren Augen, ihren Wangen, ihren Lippen, und er stammelte:

— Meine Geliebte — mein Weib! Nun bist Du mein, ganz mein Eigen. Ich habe in Leiden und in Schmerzen gewartet, sei Du jetzt nicht hart gegen mich.

Die letzten Worte waren dadurch hervorgerufen, daß Laura sich seinen Armen entzogen hatte und ihn nun mit einem schmerzhaft ironischen Lächeln betrachtete. Sie sagte:

— Sind Sie für einen Abend nach Hazlehurst gekommen oder können Sie Ihren Besuch gar auf eine Woche ausdehnen?

— Ich bin gekommen, mein Leben mit Dir zu

verbringen, für immer bei Dir zu verweilen, bis ich in die alte Gruft einziehe, denn auch dann noch will ich in Hazlehurst verbleiben, wenn Du mich hier lassen willst. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Die letzten Photographien der Kaiserin Eugenie.) Die Witwe Napoleon's III. besuchte am vorigen Samstag in Begleitung des Herzogs von Bassano das Atelier des Londoner Photographen Downey und ließ sich dort in etwa dreißig verschiedenen Stellungen aufnehmen. Dem Photographen wurde mitgetheilt, daß die Kaiserin sich in Zukunft nicht mehr photographiren zu lassen gedenke und dies die letzten Aufnahmen seien, zu denen sie sich. Kaiserin Eugenie steht gegenwärtig im 54. Lebensjahre.

(Heirath eines früheren katholischen Geistlichen.) Dieser Tage wurde in der Pfarrkirche in Thorn Fräulein Edita Neumann, eine Jüdin, gekauft, und ihr bei dieser Gelegenheit der Name Anna beigelegt. Noch an demselben Tage wurde Fräulein Anna Neumann mit Dr. Weber, dem ehemaligen Redakteur der „Thornener Zeitung“, standesamtlich geirath. Wie die „Gazeta Torunska“ sagt, ist Herr Weber ein Tiroler, er hat einen anderen (italienischen) Namen (wie sich beim Aufgebote herausgestellt hat) und war ursprünglich katholischer Köstergesell in Wien. Jetzt ist er Redakteur einer Zeitung im Rheinlande.

(Danfbare Zigeuner.) Vor einigen Tagen — so schreibt man — starb auf dem Schlosse Slavava in Mähren die Gutsherrin, Baronin Salama nca-Ortencburg. Sie war eine vorzreffliche, mildthätige Frau gewesen, und wenn es heute in jener Gegend weniger Glend gibt, als anderwärts, so ist das ihrer nimmermüden Fürsorge zu danken. An ihrem Sarge fand sich denn auch neben einer glänzenden Gesellschaft aristokratischer Verwandter so ziemlich die ganze Bevölkerung des Umkreises ein und dazu Korporationen und Deputationen aus Nah und Fern. Unter den letzteren eine von originellster Art. An die fünfzig halbnackte Zigeunerweiber waren mit ihren Kindern durch endlosen Regen und unergünlichen Morast aus meilenweiter Entfernung zusammengeströmt, um auch ihres Theils der Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Der bewegliche, zerlumpte Haufe bot mitten unter den illustren Trauergästen ein eigenthümliches Bild. Was sie herbeigeführt? Vor einigen Jahren war in der Nähe Slavava ein Zigeuner erfroren. Aus diesem Anlaß hatte damals die Gutsherrin den rasillos schweifenden braunen Kindern des Ostens zum Obdach und Schutz gegen die Unbilden des Winters für alle Zeiten ein Tagelöhnerhaus einräumen lassen — ein Akt von Menschenfreundlichkeit, der unvergessen blieb. Darum waren sie jetzt gekommen, darum drängten sie sich hinter dem Sarge her bis in die Gruft der Schloßkirche, wo die Leiche beigelegt wurde. Auffallen konnte übrigens, daß nur die Weiber und Kinder erschienen waren; möglich, daß religiöse Bedenken die Männer fernhielten.

(Zodringende Kleidermode.) Dieser Tage trug man vor der Mariahilfer Linie in Wien die erst 17jährige Tochter eines wohlhabenden Bürgers zu Grabe, welche den so frühen Abschluß ihres Lebens dem Umstande zu danken hatte, daß sie der herrschenden, die freie Bewegung hindernden Damenkleidermode huldigte. Vor mehreren Monaten bereits hatte das Mädchen, als es an einer Straßenecke schnell einem Wagen ausweichen wollte und deshalb bei Seite sprang, das Unglück, in Folge des verwickelten und „verzwickelten“ Kleides so heftig niederzustürzen, daß sie nicht bloß mit dem Kopfe an die Wand eines Hauses prallte und sich dadurch eine Gehirnerschütterung zuzog, sondern auch noch eine Verletzung des rechten Knies davontrug; diese letztere Verletzung hatte nämlich das Eintreten des Knochenendes im Gefolge, welcher — trotz einer schmerzhaften Operation — nach langem Krankenlager und furchtbarem Leiden den Tod des Mädchens herbeiführte. Es muß übrigens wahrhaft Wunder nehmen, daß die modernen feffelartigen Damenkleider, namentlich in Verbindung mit den gefährlichen „Schußstöckeln“, nicht öfters solch traurige Katastrophen herbeiführen.

(Der Soldat im Unterrock.) In einem Städtchen des Kargau in der Schweiz kam jüngst ein Beamter zu einer Handwerker-Familie und fragte sie, ob sie nicht, wie aus dem Taufregister zu ersehen, einen militärischen Sohn habe. Darauf gab die Frau zur Antwort: „Ja, es ist so etwas vorhanden, wir wissen aber nicht recht, was es ist; es hat jetzt eine Anstellung im Chur.“ Dort fand man eine ärztliche Untersuchung statt, deren Resultat war, daß sich die Kellnerin beim Militärkommando zu stellen habe. Da diese aber nach zwanzigjähriger Gewohnheit den Unterrock nicht mit der Hoheveriauschen wollte, so verschwand sie nach Italien.

(Ein heldenmüthiges Weib.) Das muthvolle Benehmen einer Frau Maria Boldt, Gattin des Kapitans Boldt des deutschen Schooners „Moorburg“ hat in Australien einiges Aufsehen erregt. Die „Moorburg“, deren Besatzung aus einem Steuermann, vier Matrosen und einem chinesischen Koch bestand, segelte jüngst mit einer Ladung Thee von China nach Melbourne. Auf der Reise herrschte entsetzlich heißes Wetter. Sämmtliche Thiere an Bord des Schiffes erlagen der Hitze; die vier Matrosen starben gleichfalls in kurzen Zwischenräumen. Kapitän und Steuermann lagen krank darnieder und nur die Gattin des Kapitans entging der Krankheit. Frau Boldt, eine magere und schwächlich aussehende Dame, war jedoch der Gelegenheit gewachsen. Sie pflegte nicht allein die Kranken, sondern nahm auch während eines Sturmes den Platz am Steuer ein und führte das Schiff ganz allein durch das Unwetter. Die deutsche Kolonie Melbourne's, sowie die beteiligten Versicherungsgesellschaften haben der Dame ansehnliche Geschenke in Anerkennung ihres Muthes gemacht.

